Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 84. Berlin, Donnerstag, den 10. April. **1851.**

Aus Oesterreich.

I.

„Man soll nicht die schmutzige Wäsche in der Fremde waschen! — es ist unrecht, ja es ist unpatriotisch, es zu thun!" — So sagt man hohen Orts.

Wir antworten mit der Frage: Ist es etwa besser — ist es der Familie, dem Gemeinwesen zuträglicher, die Wäsche — sei es aus Unkenntniß, sei es aus bösem Willen — fort und fort mit ätzenden Stoffen beflecken, von diesen durchlöchern und die übrig bleibenden Lappen im alten Schmutze verfaulen zu lassen? — Und vergebens warten wir auf Antwort.

Wir wollen versuchen, sie uns selbst zu geben.

Man muß Preuße sein, um das Gefühl eines Preußen zu verstehen! — Wohl wahr! — aber eben so muß man Oesterreicher sein, um sich einen richtigen Begriff machen zu können, worin das von der Revolution ohne Handschuhe spottweise, dabei aber sehr richtig sogenannte „Oesterreichische Bewußtsein" besteht.

Das sichtbare Band, so die Oesterr. Lande seit Jahrhunderten zusammenhält, ist die Dynastie Habsburg-Lothringen. Es ist nicht möglich, sich Oesterreich unter einer anderen Dynastie zu denken; und würde es je einer solchen gelingen, Habsburg zu verdrängen, so könnte sie vielleicht über denselben Staaten-Complex herrschen — aber ein „Oesterreich" wäre er nicht mehr.

Dieses Identificiren der Dynastie mit dem Vaterlande identificirt ebenfalls die Anhänglichkeit und Hingebung an die erstere mit der Liebe zum letzteren.

Ein Schwede, ein Franzose, ein Belgier, ein Portugiese, alle diese und vielleicht noch so manche Andere können gute Patrioten sein, ohne sich deshalb von einer besonderen Anhänglichkeit an die Dynastieen: Bernadotte — Orleans — Coburg — beseelt zu fühlen; ein Oesterreicher kann aber kein Patriot sein, ist er nicht von Loyalität für das Haus Habsburg-Lothringen innig durchdrungen.

Diese Loyalität nun gegen die Dynastie, die eben so schwer wiegt als die Liebe zu Volk und Land, dabei das Höherstellen der Landsmannschaft über die Nationalität, dies schuf das Oesterr. Bewußtsein, und von diesem — sind alle Patrioten gleichmäßig durchdrungen.

Darum ist es eine sonderbare Erscheinung, daß sich die Patrioten trotz dieses gleichen Bewußtseins dennoch in zwei Lager, wir möchten sagen, in das der Activen und Passiven, scheiden; und doch ist diese Erscheinung erklärlich.

Worin besteht die Loyalität? — wodurch äußert, wodurch bewährt sie sich? — Das ist die wichtige Frage, und in ihrer ungleichen Beantwortung liegt das Zerwürfniß unserer Patrioten. — „Zu jedem Irrwahne schweigen und jedes Unrecht dulden" — ist die Losung der Passiven — „die Wahrheit laut verkünden und für das Recht handeln" — die der Activen.

Dieselben Männer und Namen, welche wir vor dem Jahre 1848 auf Seite der damaligen Regierung, der früheren ständischen Opposition gegenüber, stehen sahen, sehen wir heute, wenigstens in großer Mehrzahl, wieder auf Seite der Regierung stehen und jede Opposition gegen dieselbe gleich streng, und eben so streng wie damals, verdammen; und doch ist die Kluft zwischen der damaligen Regierung und der heutigen ungleich größer, als sie zwischen jener und der Stände-Opposition je hätte werden können.

Was wollte die ständische Opposition oder der sogenannte Altliberalismus bezwecken? — Sie wollte Monarchen und Volk von der Bureaukratie emancipiren — sie wollte die Bureaukratie als Regierungsmittel gebraucht, nicht zum Regierungszwecke gemacht sehen; — sie wollte, „daß der Monarch das Volk höre, daß der Monarch befehle, daß das Volk gehorche;" — und schon hierin wollten jene Männer ein kühnes Eingreifen in die Prärogative der Krone, eine Unloyalität sehen!

Was bezweckt der moderne Liberalismus? — „Daß der Monarch die jeweilig stärkste Fraction im Volke höre; — stark durch die Kopfzahl, vielleicht aber auch nur durch die Intrigue; — daß diese Fraction befehle, daß der Monarch und das ganze Volk ihr allein gehorche." — Unsinn und Ungerechtigkeit in gleichem Maaße! — und mit Recht von jedem Patrioten, gehöre er diesem oder jenem Lager an, verdammt. —

Was bezweckt, oder wenigstens wohin führt das heutige Regierungssystem — der ministerielle Liberalismus? — „Daß der Monarch die Bureaukratie höre, daß die Bureaukratie befehle, daß Monarch und Volk ihr blind gehorche." — Empörendste aller Despotieen! — Spiel mit Krone und Volk! — und Hinzufügung des Hohnes für beide! — und dennoch hören wir kein Verdammungsurtheil aus dem Munde derselben obgenannten Männer. — Sollten sie etwa wirklich mit diesem Systeme — sollten sie mit den einzelnen Regierungsakten, die bewußt oder unbewußt jedenfalls diesem Systeme entspringen und thatsächlich wieder zu ihm zurückführen, einverstanden sein? — Fragen wir Mann für Mann, und Jeder sagt ein deutliches „Nein!" und „Nein!" — Woher also diese furchtbare Inconsequenz? — Es ist keine — es ist Consequenz. — „Schweigen und Dulden" damals — „Schweigen und Dulden" heute; ihr Mund bleibt verschlossen, das Ohr des Monarchen, sei es auch wie damals, oder es sei geöffnet wie heute — gleichviel, denn das Ministerium ist sanctionirt!

War das Ministerium Pillersdorf, das Ministerium Doblhoff nicht ebenfalls sanctionirt? — war es etwa der Reichstag, ja selbst der berüchtigte Sicherheitsausschuß, der sich selbst ein Revolutionstribunal nannte und dessen ungeachtet oder vielleicht gerade deßhalb vom sanctionirten Ministerium Pillersdorf über das Ministerium gesetzt wurde — nicht auch? — hat nicht der sanctionirte damalige Minister und heutige Repräsentant Oesterreichs in Holland, Ritter von Doblhoff, seinen Kaiser und Herrn, das unverantwortliche Staatsoberhaupt, unverantwortlicherweise vor dem Reichstage verklagt? — hat nicht der sanctionirte Reichstag auf Antrag des J. u. D. und vom heutigen Ministerium zum K. K. Beamten ernannten Carl Claudi den Kaiser nach Wien gefordert? — und sitzt nicht in dem heutigen sanctionirten Ministerium derselbe Mann, der in dem sanctionirten Ministerium Doblhoff gerade deßhalb saß, weil er vom März 1848, bis das Ministerportefeuille seine Errungenschaft wurde, mit den verabscheuungswürdigsten Scheusalen der Revolution, mit Füster, Goldmark ꝛc., fraternisirte und gemeinsame Sache getrieben hatte? — Sind dies nicht sammt und sonders unwiderlegbare Thatsachen? — und sollen wir zu ihnen schweigen, sollen wir deren Folgen dulden, weil sie wieder anderen Thatsachen entsprungen, die sanctionirt waren?! — Dieses Zurückschaudern und sogleiche Verstummen vor dem Worte „sanctionirt" — dieses sogleiche Aufgeben auch des verfassungsmäßigen passiven Widerstandes — dies ist die unglückselige falsch verstandene Loyalität — dies ist jene Loyalität, welche durch ihre Passivität Ludwig XIV. zum gewissenlosen Despoten, den XV. Ludwig zum verächtlichen Wüstling werden, Ludwig XVI. das Schaffot besteigen, den XVII. verschwinden, Carl X. sammt seinem Enkel, dem letzten Bourbon, schmachvoll aus dem Lande jagen, Oesterreichs Kaiser zweimal die Flucht ergreifen und dem revolutionären Reichstage gehorchen ließ; dies ist der passive Patriotismus.

Tief und schmerzlich müssen wir es bedauern, wenn, und leider daß so viele Ehrenmänner zu diesem Irrwahne sich bekennen; noch tiefer und noch schmerzlicher aber, wenn er von Monarchen selbst gehegt, gepflegt und befördert wird. Wir — können uns nun und nimmer zu ihm bekennen. Wir wollen unsere dissentirenden Glaubensbrüder nicht, wie sie uns, verdammen, nicht der Unloyalität beschuldigen, wir müssen aber und werden auf dem Wege weiter wandeln, den uns die einzig wahre Loyalität vorschreibt, wir werden active Patrioten bleiben, wir werden „die Wahrheit sprechen, auch wenn sie Sanctionirtes tadelt, und nach Recht und Gewissen handeln" — und wird es uns durch die Regierung, oder die passiven Patrioten, oder beide unmöglich gemacht, im Vaterhause zu sprechen, so werden wir es in dem des Nachbars und natürlichen Freundes so laut und vernehmlich, daß wir so wie bis jetzt auch im eigenen nothwendig gehört werden müssen. Hierin liegt Selbstverläugnung — hierin liegt aufopfernder activer Patriotismus. Nicht Patriotismus, sondern wahrlich fast kindischer und jedenfalls unchristlicher Hochmuth ist es, lieber am Brande zu Grunde gehen zu wollen, als dem Nachbar die eiternde Wunde zu zeigen; eine Wunde, deren Vorhandensein ihm ohnedies nicht verborgen, deren Aussehen ihm ja doch nur allzu wohl bekannt ist, nachdem sie auch ihm ebenfalls von einigen seiner entarteten Kinder geschlagen worden ist.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Servis- und Einquartierungs-Deputation in Berlin angestellten Büreau-Director Jachtmann den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und dem Sicilianischen General-Konsul Lemonius zu Stettin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König beider Sicilien ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens Franz I. zu ertheilen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 8. April.)

Wir schlossen unseren Bericht über die gestrige Sitzung damit, daß die Kammer die Genehmigung zur Verfolgung des Abg. Harkort ertheilte.

Es folgt der vierte Gegenstand der Tagesordnung (die Darlehnskassenscheine betreffend), für den der Abg. Pochhammer Berichterstatter ist. Die Commission hat nach längerer Erörterung die Auflösung der Darlehnskassen nicht auf den 1. Januar 1852, sondern auf den 31. December deff. Jahres festgesetzt, dagegen dem zweiten Antrage der Regierung, diese Kassenscheine als unverzinsliches Papiergeld fort cursiren zu lassen, nicht beigestimmt, weil gesetzlich dazu ein Deckungsfond an baarem Metall vorhanden sein müsse, ferner bei den kleinen Apoints, aus denen diese Scheine zum größten Theile beständen, eine Entwerthung in unruhigen Zeiten die unheilvollsten Wirkungen auf die unteren Volksklassen haben würde, endlich weil dem Uebermaaße von fremdem Papiergelde, mit dem Preußen überschwemmt sei, nur dann ein Ziel gesetzt werden könne, wenn die Regierung in der Emission ihrerseits Schranken halte, und weil zuletzt der vage Ausdruck des „finanziellen Bedürfnisses" diese Maaßregel nicht justificire, vielmehr die Regierung dasselbe dann in bestimmten Zahlen und rechnungsmäßig nachweisen müsse. Deshalb beantragt die Commission Einziehung und Vernichtung dieser Scheine am obengedachten Termine. Die Berathung findet unter geringer Aufmerksamkeit der Versammlung statt.

Abg. Tellkampf beantragt das Fortbestehen der Darlehenskassen bis zum 15. April 1854 mit theilweiser (6½ Millionen) Einziehung der Scheine.

Abg. v. Patow. In langer Rede für Aufhebung, da die Darlehnskassen ganz exceptioneller Natur seien.

Der Finanzminister. Bei der Mobilmachung der Armee konnten nicht ohne die größte Gefahr die 10 Millionen Thaler aus dem Verkehr gezogen werden, ich glaube auch jetzt noch, daß eine Ueberschwemmung mit auswärtigem Papiergelde die nothwendige und gefährliche Folge davon gewesen sein würde. Auch das Bankdirectorium hat der Regierung bestätigt, daß das preußische Papiergeld, soweit es jetzt circulirt, nur gerade für den Verkehr hinreichend ist und die Einziehung der Darlehensscheine eine bedenkliche Maaßregel sei: Sollte die Kammer dennoch dies beschließen, so würden Sie damit zugleich beschließen, daß die Einkommensteuer um 1 Procent erhöht werden müßte. Man hat bei der letzten Mobilmachung versucht, — ich will diejenigen, von denen dies ausging, nicht näher bezeichnen — das Papiergeld zu discreditiren, um damit die Regierung zu stürzen und die Kassen-Anweisungen zu 99% ausgeboten, aber es ist nicht gelungen. Wie stark der Verkehr mit Papiergeld ist, das beweist allein, daß täglich durch die hiesige Post circa 2 Millionen Papiergeld circuliren. Die Frage der Aufhebung der Kassen selbst ist von der Commission in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Regierung behandelt worden und empfehle ich Ihnen daher diesen Antrag der Commission zur Annahme. (Bravo.)

Der Schluß der Discussion wird hierauf mit 148 gegen 128 Stimmen angenommen.

Ueber den ersten Satz des Commissionsvorschlages zu §. 1. wird namentlich abgestimmt. Derselbe lautet: „Der Termin, bis zu welchem die Auflösung der durch das Gesetz vom 15. April 1848 gegründeten Darlehnskassen erfolgt sein muß, wird auf den 31. December 1852 mit der Maaßgabe festgesetzt, daß neue Darlehnskassen nicht zu errichten und von den zur Zeit bestehenden Darlehnskassen nach dem 30. April 1851 keine Darlehne weiter zu bewilligen sind."

Bei der Abstimmung ergiebt es sich, daß nur 5 Abgeordnete (Reuter, v. Saucken-Tarputschen, Schubert, Treplin, Pasteret) (?) dagegen gestimmt haben, für den Antrag aber 278!

Der zweite Satz lautet nach der Regierungsvorlage: „Die Einziehung der Darlehns-Kassenscheine findet nicht statt. Die betreffende Bestimmung des §. 18. des Gesetzes vom 15. April 1848 ist aufgehoben."

Die Commission beantragt die Streichung desselben. Auch hierüber wird mit Namensaufruf abgestimmt und es wird der Satz der Regierungsvorlage in Folge der Abstimmung von 183 gegen 104 Stimmen beibehalten.

Die folgenden §§. werden dann ohne Debatte nach der Regierungs-Vorlage angenommen. Damit ist diese Berathung beendet.

Die Sitzung schließt hiermit 3½ Uhr. Die nächste, Mittwoch (9. April) früh 11 Uhr stattfindend, wird der Berathung des Berichts über die außerordentlichen Militairbedürfnisse und deren Deckung gewidmet sein.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 9. April. Stimmen aus dem Rheinlande meldeten kürzlich triumphirend der „Augsburger Allgem. Zeitung" in ausführlicher Beschreibung, wie in Berlin die Bestrebung für Handelsfreiheit gescheitert, wie man an entscheidender Stelle durch die Adressen und Deputationen der paar hundert Fabrikbesitzer überzeugt worden sei und ihnen die Fortdauer eines Schutzzoll-Systems zugesichert habe. Wir wollen nicht unterlassen, diese Nachricht als eine der entschiedensten Unwahrheiten zu bezeichnen, welche die Gegner der Preußischen Regierung jemals gegen dieselbe geschleudert haben. Die Beschuldigung, welche in jener Nachricht der „A. A. Z." liegt, können wir entschieden zurückweisen. Wenn auch keineswegs behauptet werden kann, daß nicht hie und da vielleicht Denjenigen, durch welche jene Adressen um Schutzzölle veranlaßt wurden, solche Zusicherungen gemacht sind, so kann doch, was das Ministerium in seiner Gesammtheit anbetrifft, gerade das Gegentheil versichert werden. So viel uns bekannt ist, steht jeder Minister in seinem eigenen Ressort so viele praktische Beweise gegen die Theorie des Schutzzollsystems, daß keiner derselben mehr verkennen kann, wie Preußen immer mehr dem Princip der Handelsfreiheit huldigen muß. Die Preußischen Provinzen, die Preußischen Nachbarstaaten, Alle, welche von Preußen den Vortritt in einem Acte der Gerechtigkeit, wie die Verbesserung des Zollsystemes, erwarten, werden daher wohlthun, sich nicht durch die unwahren Nachrichten der „Augsb. Allg. Ztg.", des thätigsten Organs der Oesterreichischen Zollprojecte, irre leiten zu lassen.

— (Die zweite Kammer) begann ihre gestrige Sitzung mit der Berathung über die Frage, ob sie ihre Zustimmung zur sofortigen gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Harkort, wegen seines „Bürger- und Bauernbriefes", geben wollte. Niemand hatte etwas dagegen, außer Herr v. Vincke, der ein tiefes Eingehen in die dem Herrn Harkort zur Last gelegte Schuld verlangte, und also der Kammer eine Art richterlicher Function beigelegt wissen wollte, dann aber dies wieder entschieden ablehnte, auch viel über „Junkerthum" als nicht existirend und doch wieder existirend sprach; — große Heiterkeit erregte es unter obwaltenden Umständen, als dem Herrn Redner das Wort „Sammelsurium" entfiel. — Herr v. Bismarck-Schönhausen widerlegte ihn, wie immer, schlagend und scharf, und empfahl ihm dringend die Lecture der Schriften seines politischen Freundes „Peter Minus", um über „Junkerthum" mehr ins Klare zu kommen. — Nachdem die Kammer fast einstimmig die Anklage gegen Herrn Harkort gestattet hatte, ging sie über zu dem Gesetz-Entwurf über Verwandlung der Darlehnskassenscheine in Kassenanweisungen. Diese Debatte gewann von vorne herein eine viel einfachere Gestalt dadurch, daß der Abgeordnete Bormann sein Amendement zurückzog. — Dieses verfolgte einen an sich sehr lobens- und wünschenswerthen national-ökonomischen Zweck, den zu unterstützen, wenn wir uns nicht sehr irren, die ganze rechte Seite des Hauses freudig bereit gewesen wäre, — wenn nicht durch das gleichzeitige Zusammenfallen des Antrags mit der rein finanzielle Zwecke verfolgenden Regierungsvorlage zu besorgen gewesen wäre, daß die Linke ihn zu einer Opposition, gegen diese und das ganze Ministerium benutzt haben würde, die den Absichten des Antragstellers selbst schlecht entsprochen hätte. — Herr Bormann bewies daher durch das Fallenlassen seiner Motion einen parlamentarischen Tact und eine Selbstverläugnung, welche die ehrendste Anerkennung verdient. Die Debatte über das Gesetz drohte sehr lang zu werden, denn die Liste der Redner wollte kein Ende nehmen; — nachdem jedoch Herr Tellkampf unter „fortlaufendem" Beifall die Debatte eröffnet und dann Herr v. Patow den Vorschlag aus dem Standpunkt eines Detaillisten, der Adam Smith und Rau gelesen hat, bis zur physischen Erschöpfung bekämpft hatte, — war die Majorität befriedigt; — der Schluß der Debatte machte alle übrigen Redner „mundtodt", — zum nicht geringen Aerger der „eigentlichen" Seite. Die Rache dafür war eine namentliche Abstimmung, bei welcher nur 5 Stimmen „Nein" sagten. — Man sieht: der ökonomische Grundsatz der Engländer, „Zeit ist Geld" — ist noch nicht in Fleisch und Blut unserer Kammer-Opposition übergegangen!

— „Die Nationalzeitung" erörtert heute die Frage, ob nach dem Scheitern der Preußischen Unionspläne die „nationale" Partei nicht Anlaß gehabt habe, selbst mit Opfern auf Kosten der Freiheit das Heil Deutschlands bei Oesterreich zu suchen. Das Blatt äußert, die Politik des Wiener Cabinets habe dafür gesorgt, daß alle Illusionen in dieser Beziehung gründlich zerstört seien. Das öffentliche Mißtrauen sei in so rascher Progression gerechtfertigt worden, daß den intendirten Beglückungsversuchen gegenüber sogar der alte Bundestag eine Art von Popularität erlangt habe. — Von der „Spenerschen Zeitung" wird der Commissionsantrag für die zweite Kammer vertheidigt: daß durch Beibehaltung der Darlehnskassenscheine die unverzinsliche Staatsschuld nicht um 10 Millionen, nämlich von 21 auf 31 Millionen vermehrt werde. Es wird dabei auf die Erschütterung des öffentlichen Verkehrs verwiesen, wenn in Zeiten der Verwirrung der Werth des zinslosen Papiergeldes fallen sollte. Hiebei muß bemerkt werden, daß in derartigen Zeiten auch die verzinslichen Papiere in gleichem Maaße zu fallen pflegen. Wenn aber die Periode von 1806 — 10 als abschreckendes Beispiel hingehalten wird, „wo die unverzinsliche Staatsschuld nur 15 Millionen betrug", so war eben damals Preußen auf die Hälfte seines Gebiets reducirt und in seinem ganzen ökonomischen Bestande dem Untergange nahe. Der heutige Entwickelungsstand des Staates mit 30 Millionen unverzinslicher Schuld wäre kaum jenen Zeiten mit ihren 15 Millionen zu vergleichen!

— Nassau und Braunschweig haben bis heute eine Erklärung in Bezug auf die Beschickung des Bundestages noch nicht hier eingesandt. Es heißt, dieselben haben desfallsige Instructionen in Wien nachgesucht. Das Vorgehen Preußens in dieser Angelegenheit wird natürlich vollkommen unabhängig sein von den Erklärungen dieser beiden Staaten, seien sie zustimmend oder ablehnend.

— Gestern Vormittag um 10 Uhr hatten sich die Mitglieder des Central-Ausschusses der Bank in ihrem Sitzungssaale versammelt, um dem Handelsminister v. d. Heydt, als gegenwärtigem Chef der Bank, vorgestellt zu werden.

— In dem Krankheitszustande des Fürsten Wittgenstein ist keine Veränderung eingetreten.

— Der Regierungs-Vice-Präsident v. Selchow begiebt sich morgen auf seinen interimistischen Posten nach Liegnitz.

— In dem Potsdamer Regierungsbezirke ist bisher die Ost-Priegnitz der einzige Kreis, in welchem die Kreiskommission bereits Beschlüsse wegen Feststellung der Gemeindebezirke gefaßt hat. (Pr. Z.)

— Seit länger als Jahresfrist suchte die Stadt Görlitz für sich eine Filial-Bank nach. Eine Erledigung dieser Angelegenheit schien bisher nicht möglich; gestern ist aber die Errichtung einer solchen Filial-Bank beschlossen worden.

— (Zweite Kammer.) Wir vervollständigen unsere gestrige Notiz dahin, daß der vorgestern in Frankfurt a. O. gewählte Abgeordnete der entschieden conservative Rittergutsbesitzer Herr von Burgsdorf auf Hohen-Jesar ist.

— (Zur kirchlichen Frage.) Das Comité der „kirchlichen Unionsvereine" hat durch die Prediger Sydow, Jonas, Lisco und Müller zu Berlin, Eltester zu Potsdam und den Licentiaten Krause eine „aktenmäßige Darstellung" des ganzen Verlaufs der Kirchenverwaltung seit dem Jahre 1848 der zweiten Kammer überreicht und folgende Petition beigefügt:

„Die Kammer wolle die Verfassungsmäßigkeit der von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zur Ausführung des 15. Artikels der Verfassung für die evangelische Kirche getroffenen Maßregeln noch in der gegenwärtigen Sitzung ihrer Prüfung unterziehen und nach Maßgabe ihrer Befugniß der evangelischen Kirche dazu verhelfen, daß ihr die im 15. Artikel verbürgte Selbstständigkeit wirklich und ohne Verzug zu Theil werde."

Zugleich wird behauptet, daß die Kammer competent sei, „eventuell die Berufung einer constituirenden General-Synode für die evangelische Kirche von der Staatsregierung zu fordern."

Potsdam, 8. April. Einem früheren Antrage der städtischen Behörde, die 300,000 Thlr., welche die hiesige Stadt-Kasse zur Bezahlung der Eisenbahn-Actien von gleicher Höhe hat anleihen müssen, in unkündbare Darlehnsscheine, auf den Inhaber lautend, zu verwandeln, hat das Ministerium des Innern seine Genehmigung zugesagt, wenn zuvor bestimmtere Angaben über den Zinsfuß erfolgt sein würden. Diese Erklärung hat gegenwärtig die Stadtverordneten-Versammlung gegeben, und läßt sich nun erwarten, daß mit der baldigen Einführung dieser städtischen Finanz-Maaßregel manche durch Kündigungen erfolgte Verlegenheiten beseitigt werden. — Dem Gesuche des Magistrats um Auszahlung der Servisentschädigung schon vom 6. Februar an hat das Kriegsministerium keine Folge gegeben, um nicht durch eine einzelne Ausnahme von allgemeinen Bestimmungen ein nachtheiliges Beispiel zu geben. (Sp. Z.)

☐ **Belgard,** 31. März. Die nachstehende, mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen versehene Adresse ist heute an den Abgeordneten zur zweiten Kammer Herrn von Kleist-Retzow aus dessen Wahlkreise abgesandt worden. Sie lautet:

Euer Hochwohlgeboren haben nicht nur in der Zeit der schweren Prüfung des Vaterlandes, in der Zeit der Schmach für Preußen, fest und treu gestanden als ein wahrer Patriot, das gesteckte Ziel einer gerechten, weisen Reaction unverrückt im Auge, sondern Sie haben auch in der neuern Zeit, seit dem glorreichen Bruche mit der Revolution kräftig mitgewirkt zum Wiederaufbau des im Rechtsbewußtsein verwirrten und tief gefallenen Vaterlandes. — Ihnen dies in besonderer Berücksichtigung der Rede der Abgeordneten Beseler und Wentzel in der Sitzung der zweiten Kammer vom 28. d. M. nicht allein im wahren Vertrauen Ihrer Wähler, sondern auch in dem Ihres ganzen, Ihnen mit Dank tief verpflichteten Kreises auszudrücken, haben wir für eine angenehme und unabweisliche Pflicht gehalten.

⩫ **Lauenburg,** 5. April. [Gemeinderath; v. Selchow.] Eindringlinge und Böswillige hatten lange Zeit eine fast unerträgliche Gewalt über die rechtschaffenen und conservativen Bürger unserer Stadt ausgeübt, da sie Machinationen aller Art nicht scheuten. Jetzt haben sich aber die Conservativen ermannt und zu festem, energischem Auftreten sich verbunden. Dadurch ist's ihnen denn auch gelungen, bei der Wahl des Gemeinderaths vorgestern mit ihrem Candidaten durchzudringen und den nachtheiligen Einfluß auf die städtischen Verhältnisse Seitens der Demokraten zu hemmen. Mögen sich jedoch die Conservativen nicht zu sicher halten; noch ist die Revolution nicht völlig überwunden und wird und kann insonderheit auf dem Lande nicht überwunden werden, so lange die Einführung des Gemeinderathes auch dorthin gefürchtet werden muß. Es paßt diese Französische Wucherpflanze zu wenig auf unsere hiesigen Verhältnisse bei den weit von einander entlegenen Dörfern und dem die ganze Kraft des Landbewohners in Anspruch nehmenden Ackerbau, daß sich kaum irgend Jemand damit befreunden wird.

Vorgestern ward mit dem Siege des Conservatismus aber zugleich ein schönes Fest gefeiert. Viele aus allen Ständen hatten sich zu einem Festmahle vereinigt, um noch einmal in ihrer Mitte den vom ganzen Kreise aufrichtigst verehrten Landrath, jetzigen Herrn Vice-Präsidenten von Selchow zu sehen. Die herzlichsten Glückwünsche für seine fernere Wirksamkeit in hochgestellten Staatsämtern vereinigten sich mit den wärmsten Danksagungen für die tüchtigen Leistungen, welche er als Landrath dem Lauenburger Kreise gewährt und in die auch die gegenwärtigen Vertreter der Kirche und Schule einstimmten, wie in Zwiegesprächen, so in begeisterten Toasten. Seine freundliche Entgegnung, auch in der Ferne niemals der Treue und Freundschaft zu vergessen, durch welche ihm sein Amt, zumal in den schmerzlichen Jahren politischer Wirren, erleichtert wurde, fand innigen Anklang; nicht minder auch seine kräftige Mahnung zum freudigen und rüstigen Zusammenhalten aller ächten Patrioten.

Posen, 6. April. [Der Bau unserer Festung], im Jahre 1828 begonnen, ist so weit vorgeschritten, daß der Platz bei Anwendung provisorischer Ergänzungen und Armirungen gegen jede Art des Angriffs vertheidigungsfähig erachtet werden kann. Durch Cabinets-Ordre vom 14. März 1844 wurde zur Vollendung des Baues eine Summe von 2 Mill. 600,000 Thlr. bewilligt, und sollte derselbe hiernach im Jahre 1853—54 zum Abschluß kommen, wobei die regelmäßige Gewährung einer jährlichen Bau-Rate von 300,000 Thlr. vorausgesetzt war. Es sind jedoch hierauf bis ult. 1850 im Ganzen nur 1 Mill. 578,000 Thlr. gewährt worden, und werden incl. der für die nothwendige Acquisition mehrerer Gebäude geleisteten Vorschüsse noch 1 Mill. 128,500 Thlr. zu bewilligen sein; welche Summe jedoch — obgleich in Posen mit umsichtiger Oekonomie gebaut wird, zur gänzlichen Vollendung der Festung voraussichtlich noch nicht ausreichen wird, da die Terrain-Acquisitionen zum Festungsbau bei dem mit jedem Jahre gestiegenen Kaufwerthe der Grundstücke viel höhere Kosten verursachen dürften, als in der ursprünglichen Veranschlagung dafür angenommen worden, und außerdem auch noch die Kosten artilleristischer Bedürfnisse, z. B. die Beschaffung eines Zeughauses, mehrer Pulvermagazine ꝛc. hinzugekommen sind. So sehr nun auch politische und nicht minder bauökonomische Gründe dafür sprechen, eher eine höhere Bau-Rate als eine niedrige festzustellen, so hat das Kriegsministerium sich doch in Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse damit begnügt, die diesjährige Bau-Rate auf nur 275,000 Thlr. festzustellen.

— [Zur Fremdenpolizei] ist hier folgende Bekanntmachung erschienen:

„Zu den vielfachen kleineren und größeren Angriffen auf das Eigenthum, bei welchen nach den den Behörden zugegangenen Anzeigen Fremde betheiligt waren, welchen von Seiten des Staates aus besonderer Berücksichtigung der Aufenthalt in der hiesigen Provinz gestattet ist und die zum größten Theil nur durch die Mildthätigkeit der Bewohner der Provinz die Mittel zu ihrer Existenz erhalten, ist neuerlich ein Verbrechen der schwersten Art, der Mord des Gutsbesitzers Nitkowski zu Skape im Kreise Wreschen hinzugetreten, bei welchem nach allen bis jetzt vorliegenden Anzeichen diejenigen beiden Fremden vorzugsweise betheiligt erscheinen, welche der Ermordete seit längerer Zeit in seinem Hause aufgenommen und vollständig erhalten hatte. — Diesen Erscheinungen gegenüber liegt den Behörden die unabweisbare Pflicht ob, strengere Maaßregeln gegen diese Fremden zu ergreifen, um der weiteren Verbreitung derartiger Verbrechen entgegen zu treten. Es sind daher dieserhalb die Herren Landräthe mit der erforderlichen Anweisung versehen, um sowohl der leider noch immer vorkommenden Verheimlichung derartiger Fremden zu begegnen, als eine geschärfte Ueberwachung und unausgesetzte Kontrolle derselben herbeizuführen. — Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, spreche ich gleichzeitig die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Bewohner der Provinz im Interesse des Staates und ihrer selbst die Behörden hierbei nach Kräften unterstützen werden, indem ich zugleich bemerke, daß fernerhin jede zur Kenntniß der Behörden gelangende Verheimlichung oder unterlassene gesetzlich vorgeschriebene Meldung solcher Fremden nach Maaßgabe der Ober-Präsidial-Verfügung vom 8. Februar 1846 nicht nur jedesmal mit 50 Thlr. bestraft werden, sondern auch die unnachsichtige Ausweisung resp. Auslieferung des betreffenden Fremden per Transport und auf Kosten desjenigen, welcher die Meldung unterlassen hat, sofort zur Folge haben wird. Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen v. Bonin."

† **Bromberg,** 7. April. (Militairisches.) Nachdem hier längere Zeit nur eine kleine Garnison gelegen hat, wimmelt es heute wieder von Truppen auf den Straßen. Gestern trafen nämlich gegen 700 Mann vom 21. Infanterie-Linien- und 600 Mann vom 21. Infanterie-Landwehr-Regimente ein, und heute folgten ihnen 600 Mann vom 14. Infanterie-Landwehr-Regimente. Die Landwehrleute werden jedoch sämmtlich sogleich entlassen; auch steht dem Vernehmen nach den genannten Linientruppen dies Schicksal in Kurzem bevor, da es lauter altgediente Reserven sind. An ihrer Stelle sollen dagegen die hier stehenden 600 Mann Recruten vom 14. Infanterie-Linien-Regimente, welche nun bald ausexercirt sind, an die Mecklenburgische Grenze, wo jene Truppen bisher gestanden haben, nachrücken.

Wongrowiec, 6. April. Unsere städtischen Behörden sind auf ihre Eingabe in Betreff der Errichtung eines Gymnasiums hierorts, abschläglich beschieden worden. Das Provin-

zial-Schulcollegium führte in seinem desfallsigen Rescripte aus, daß unter andern Gründen hauptsächlich deshalb Wongrowiec zu dem fraglichen Zwecke nicht berücksichtigt werden könne, weil der Staat ein hierzu geeignetes Grundstück nebst vollständig eingerichtetem Gebäude unentgeltlich von der betreffenden Commune unter allen Umständen verlange, und unsere Stadt selbstgeständlich ein derartiges Anerbieten zu machen außer Stande sei.

†§ **Kosel**, 5. April. Aus der „Glazer Zeitung" durchläuft unsere Blätter die Erzählung von einem höchst beträchtlichen Geldfunde, der in den Kellern des hiesigen, zu einer Brauerei umgewandelten alten Schlosses gemacht worden sei. Die zur Verproviantirung der Festung daselbst untergebrachten Schweine sollen die Fässer aus dem Fußboden gewühlt haben, darauf aber von der Regierung erfolgreiche Nachgrabungen angestellt und der Pächter des Schlosses wegen Unterschlagung der Schätze zur Untersuchung gezogen sein. Hierorts ist nur so viel bekannt, daß in einem Keller ein Topf mit einigen (wenigen) alten Silbermünzen von den Schweinen aufgewühlt worden ist. Die Sache hat selbst hier kein Aufsehen gemacht, in zwei Tagen war der Fund vergessen, und dermalen denkt kein Mensch mehr an die Geschichte, die bereits über ein Vierteljahr alt ist.

† **Glogau**, 3. April. Im Juli v. J. ist hierorts ein „Verein zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften" zusammengetreten. Die Einnahme betrug im ersten Halbjahre an Beiträgen 60 Thlr., am Erlös für verkaufte Schriften 86 Thlr., die Ausgaben 127 Thlr. Man ersieht hieraus wenigstens, daß er nicht auf Profit ausgeht, und wird ihm die freie Colportage immer gönnen mögen.

△ **Aus Pleß** wird der Redaction der „N. Pr. Z." Folgendes geschrieben: Am 20. März kehrten nach langer Abwesenheit unsre fürstlichen Herrschaften in das Fürstenthum zurück und hielten am 22. ihren Einzug in Pleß, nachdem sie den 21. in dem fürstlichen Jagdschlosse Tichau zugebracht hatten. Der ganze Zug, von der Grenze des Fürstenthums an bis in die innern Gemächer des Schlosses, war den langersehnten Herrschaften von den Einsassen des Fürstenthums zu einem Triumphzuge bereitet worden, an welchem nicht bloß die Beamten, die Geistlichkeit und der höhere Bürgerstand, sondern auch unsre viel verlästerten und doch kreuzbraven slavischen Bauern sich auf das Lebendigste betheiligten, und eben des Geistes wegen, welcher sich aus allen Festlichkeiten vernehmlich aussprach, möge eine kurze Uebersicht derselben in Ihrer Zeitung Platz finden.

An der Fürstenthumsgrenze empfing eine berittene Bauernschaar ihre fürstlichen Herrschaften, denen sie zuerst allein, später durch die berittenen Forst-Beamten aus den oberen Forst-Revieren verstärkt, vorritten, welche Letzteren sodann das Geleit durch die zum Fürstenthum gehörige Stadt Nicolai hindurch bis nach Tichau gaben. Beide Reiterschaaren empfingen die hohen Heimkehrenden an geschmackvollen Ehrenpforten. Am 22. wurden die fürstlichen Herrschaften zuerst von den fürstlichen Oekonomie-Beamten und Pächtern, dann von dem gesammten Forstpersonale, welches eine mit Netzwerk, Geweihen u. dgl. ausgezeichnet geschmackvoll gezierte Ehrenpforte in dem letzten Revier von Pleß errichtet hatte, empfangen und begleitet; ihnen schlossen sich in dem letzten Dorfe vor Pleß wieder eine Schaar berittener Bauern an, und von dem bürgerlichen Schießhause aus, wo sich die Schützen bei einer finnreich decorirten Ehrenpforte aufgestellt hatten, übernahmen diese das Ehrengeleit, in geschmackvoller Uniform, nach der Stadt, wo die Bürgerschaft, die katholische Geistlichkeit und Schule, von dort in das Schloß, vor welchem die Beamten des Fürstenthums und unter dem Vortritt der Geistlichen die evangelische Schule sich aufgestellt hatten, unter wehenden Fahnen, von Triumphbogen zu Triumphbogen. Im Schlosse selbst brachten zuerst die Typhus-Waisen aus der Waisen-Anstalt zu Czarkow ihre Danksagungen dem Fürsten, dessen Großmuth die Anstalt ihre Gründung und selbstständige, von keinen fremden Mitteln abhängige Existenz allein verdankt, und der Fürstin, die sich ihrer mit mütterlicher Sorgsamkeit annimmt, entgegen; ihnen schlossen sich die jüngeren Töchter aus den Beamten-Familien, in die Farben des fürstlichen Hauses gekleidet, an. Fackelzug und eine Beleuchtung, glänzend, wie sie auch größere Städte selten darbieten, gaben Abends Zeugniß von der allgemeinen Freude. Das Fest schloß mit einem Ständchen des hiesigen Singvereins. — Das ist die alte, treue Anhänglichkeit der Bewohner unseres Fürstenthums an ihren angestammten Herrn, die sich da aussprach, an Den, dessen Ahnen unseren Vätern und uns unwandelbar als Gegenstand unserer Liebe und Ehrerbietung theuer waren, auf den wir dieselbe Gesinnung zu übertragen von früh auf gelehrt und gewöhnt wurden, und der unseren Kindern als Ziel ihrer Liebe, Dankbarkeit und Ehrerbietung bezeichnet wird. Es hat auch in dem isolirten Pleß in dem Jahr 1848 nicht an Leuten der Aufregung gefehlt, aber der böse Geist hat hier nicht Wurzel fassen können; auch nicht einen Augenblick ist hier die Treue gegen den König und das fürstliche Haus wankend geworden, und am Schluß des tollen Jahres hat sich dieselbe zur Feier des Geburtstagsfestes unseres Fürsten, den 2. December, durch einen Fackelzug auch äußerlich dargestellt. Das sind die Früchte des auf Kind und Kindeskinder vererbten wechselseitigen Vertrauens; einem speculirenden und parcellirenden Güterkäufer werden, auch wenn er sonst ein Ehrenmann, solche Beweise von Anhänglichkeit nicht dargebracht.

Erfurt, 3. April. Das „Frankf. Journ." meldet: Am gestrigen Tag wurde vor unseren Assisen ein Fall eigenthümlicher Art verhandelt. Es stand der ehemalige Schlossergeselle Kühn von hier wegen vierten Diebstahls vor den Schranken. Obgleich der Angeklagte seiner Schuld vollkommen geständig war, trug doch der Staatsanwalt auf das Nichtschuldig an. Schon in der Voruntersuchung hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Angeklagte das Verbrechen nur in der Absicht begangen hatte, um bemerkt und lebenslänglich eingesperrt zu werden, da es ihm durch seine früheren Bestrafungen unmöglich geworden, sich ehrlich zu ernähren, und weil er überhaupt mit sich zerfallen und des Lebens überdrüssig sei. Der Staats-Anwalt wies nach, daß das Hauptkriterium des Diebstahls, die gewinnsüchtige Absicht, im vorliegenden Falle mangele, und forderte die Geschwornen auf, das „Nichtschuldig" über den Angeklagten zu sprechen, was auch nach kurzer Berathung geschah. (?!)

†† **Vom Rhein**, 5. März. (Zur politischen Stimmung.) Jene Faust in der Tasche des liberalen Rheinländers, die sich zuletzt bei der Demobilisirung der Armee noch einmal krampfhaft zusammenzog, ist seitdem nach einigen Zuckungen wie so oft schon verschwunden, wartet aber nur irgend eines neuen entschiedenen Auftretens der Regierung, um dasselbe Manöver in altbekannter unschädlicher Weise zu wiederholen. Zwar der esprit grondeur schwindet hier nie und arbeitet fort in der Tiefe; allein wir erinnern uns nicht, seit den glorieuses journées vom März 48 eine politische Windstille erfahren zu haben, die so deutlich an die vormärzliche Zeit erinnert, wie eben jetzt. Eine frische „Kölnische Zeitung" kann man jetzt längere Zeit unaufgeschlagen liegen sehen, wo man sonst im eigentlichen Sinne des Wortes sich darum riß. Was ist das? wiederkehrende Beruhigung, oder Verstimmung, Apathie nach der Ueberspannung, Hoffnungslosigkeit, Windstille, schwüle Luft vor dem Gewitter? Wir überlassen es den Weisen, diese Zeichen zu deuten und ihre Schlüsse daraus zu ziehen. So viel ist gewiß, daß, wenn auf eine Zeit des blindleidenschaftlichen Niederreißens ein organischer Aufbau folgen soll, jedenfalls eine Zeit der Abkühlung und der Ernüchterung vorhergehen muß. Ob wir am Anfang derselben stehen?

Köln, 7. April. Dem hiesigen neuen Gemeinderathe ist in einer heute Mittags gehaltenen Sitzung die Mittheilung geworden, daß der Hafen-Commissar Rennen die auf ihn gefallene Wahl zum Beigeordneten angenommen hat, und wird nun sofort sowohl in Betreff seiner als des Beigeordneten P. Franck die Königliche Bestätigung nachgesucht werden, so daß wohl ehestens die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung für unsere Stadt und die Uebernahme der Verwaltung durch den Bürgermeister Stupp und die genannten Herren zu erwarten steht. (K. Z.)

† **Wien**, 7. April. [Gerüchte. Börse. Notizen.] Es wird hier allgemein als gewiß angenommen, daß die Reconstruirung des Deutschen Bundestages in Frankfurt mit Ende dieses Monates vollendet sein werde. Wer Oesterreich bei demselben vertreten werde ist noch nicht bekannt, und man trägt sich mit verschiedenen Gerüchten über Conferenzen in Teplitz (??), welche der Zusammentretung vorangehen sollen, als deren Mitglieder man die Minister Schwarzenberg und Manteuffel nennt. Was man von einer Zusammenkunft der regierenden Häupter in diesem Bade spricht, wäre unnütz zu wiederholen, weil dasselbe ziemlich ohne Grund zu sein scheint.

Unter den ausgezeichneten Fremden, welche sich im Augenblicke hier befinden, ist der Türkische Minister des Unterrichtes, Kiamil Pascha, zu nennen, welcher alle öffentlichen, in sein Fach schlagenden Anstalten mit dem größten Eifer besucht und denselben eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit widmet. Unter allen interessirten ihn vorzüglich die von der K. K. Hof- und Staatsdruckerei ausgestellten typographischen Arbeiten, welche für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmt sind und in ihrer Art Ausgezeichnetes bieten.

Die Anwesenheit des Baron Haynau, welcher vorgestern von Graz hier eintraf, wird mit einem Urlaube, welchen der Baron Welden nachgesucht hat, in Verbindung gebracht und man will wissen, daß der Baron Haynau bestimmt sei, den Posten eines Militair-Gouverneurs von Wien zu übernehmen; was aber nach der Stellung dieses Generals zum Ministerium eben nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Die Börse will noch immer den Erwartungen, welche der letzte Bankausweis erregte, durchaus nicht entsprechen. Die „Reichs-Zeitung" meint, daß nicht das Mißtrauen in den Credit des Staates, sondern einfach die größere Nachfrage gegenüber dem minderen Angebot in Gold und Silber auf der hiesigen Börse der Grund von dem fortwährenden Anziehen der Wechsel und Comptanten sei. Es scheint aber, daß der Bedarf an Wechseln und Comptanten kein so bedeutender wäre, wenn der Credit und die Zahlungsfähigkeit des Staates von Seite des Auslandes, und, sagen wir es offen, auch im Innern ein größerer wäre. Die nächste Zukunft dürfte bereits den Herrn Finanzminister belehren, daß mit dem einfachen Zuwarten dieser finanzielle Krebsschaden — die Valutaverhältnisse, wie sie jetzt sind — nicht geheilt werden dürfte; und so schwer es sein mag, Mittel gegen denselben aufzutreiben, wird man es doch versuchen müssen.

— Die „Pesther Zeitung" meldet: Nach Privatnachrichten, die aus **Temesvar** mit der letzten Post hier einliefen, hat in der dortigen Festung am 3. d. M. eine furchtbare Explosion stattgefunden. Um 7 Uhr früh flog das Pulverlaboratorium mit mehreren tausend Bomben, Granaten und Gewehrpatronen in die Luft. Die Bestürzung ist ungeheuer. Man beklagt den Verlust vieler Menschenleben. Bei Abgang des Schreibens (3 Uhr Nachmittags) zerplatzten noch fortwährend unter dem Schutte liegende Bomben. Fast alle Fenster in ganz Temesvar sind zertrümmert.

München, 5. April. Durch königliches Rescript wurde der Landtag bis zum 8. Juni d. J. verlängert.

Kassel, 6. April. Außer der Anklage wegen ihrer Thätigkeit als Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses drohen dem Obergerichtsanwalt Henkel wegen seines offenen Briefs an den damaligen Oberbefehlshaber, General-Lieutenant v. Haynau, und dem Rector Dr. Gräfe wegen seines: „Der Verfassungskampf in Kurhessen" überschriebenen Buches, Preßprocesse. — Unsere Regierung hat angeordnet, daß die Truppen die deutschen Farben ablegen sollen, was gestern geschehen ist. — Die Meßgeschäfte gehen besser, als man allgemein erwartete. Namentlich sollen die Lederhändler ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gegeben haben.

Fulda, 6. April. Der hiesige Gymnasial-Lehrer Volkmar, im Verdacht und in Untersuchung, das Auspfeifen der Baiern bei der Uebergabe der hiesigen Hauptwache an unser Militair veranlaßt zu haben, ist auf den 10. d. M. vor das Kriegs-Gericht nach Kassel geladen.

△ **Dresden**, 7. April. [Eisenbahn.] So eben, 20 Minuten nach 6 Uhr Abends, langte unter Musikbegleitung der festlich geschmückte erste Extrazug von Prag im Stationshause der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn an. Sofort bestiegen Se. K. H. der Erzherzog Albrecht von Oesterreich mit unsern Prinzen Albert und Ernst die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Königlichen Equipagen, um Sich nach dem Prinzen-Palais zu begeben.

Gegen 8 1/2 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer in den geschmackvoll gezierten Räumen des Harmoniegebäudes in der Innern Pirnaischen Gasse, und das in dem glänzend erleuchteten Saale arrangirte Festmahl wurde durch die Theilnahme Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Albrecht, sowie JJ. KK. HH. der Prinzen Johann, Albert und Georg ausgezeichnet.

Heute findet große Revue der gesammten hiesigen und der benachbarten Garnisonen vor dem Erzherzog Albrecht, darauf Gallatafel bei Hofe zu 350—400 Couverts, statt.

— 7. April. (Freim. S.-Z.) Den Kammern verbleibt für die beiden letzten Tage ihrer Thätigkeit nur noch die Berathung des Jagdpolizei-Gesetzentwurfs und des Militairpensionsgesetzes, von denen jenes schon in der ersten Kammer, dieses in der zweiten Kammer berathen ist, nebst einigen Petitionen und ständischen Schriften zu erledigen übrig. Wie wir vernehmen, wird, nachdem die Kammern am Mittwoch (9.) ihre Thätigkeit eingestellt haben, am Sonnabend der feierliche Schluß des Landtags durch Se. Majestät den König Statt haben.

Gotha, 5. April. Der heutige Tag gab Veranlassung zu einer militairischen Feierlichkeit. Der Herzog hat ein Gedenkzeichen in Form eines Kreuzes für die am 5. April 1849 stattgehabte Schlacht bei Eckernförde gegründet, und es wurde dieses Kreuz heute vom Herzoge selbst an die Einzelnen bei jener Schlacht zugegen gewesenen Soldaten und Offiziere verliehen.

Hannover, 6. April. Die „H. Z." meldet: Nach längeren darüber gepflogenen Verhandlungen ist nunmehr die Reichsbatterie zu Bremerhafen an Hannover überlassen worden.

— 7. April. Die „Niederf. Zeitung." schreibt: Dem Vernehmen nach werden die Landschaften der sog. alten Provinzen, die bekanntlich das Recht haben, sich ohne Berufung der Regierung selbstständig zu versammeln, im Laufe dieses Monats zusammentreten, behuf Berathung von Maßnahmen bei dem dermaligen Stande ihrer Angelegenheiten. Wie wir hören, wird die lüneburger Landschaft auf den 12. d. M. und die hoyaische Landschaft auf den 14. d. M. durch ihre resp. Vorstände convocirt werden.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 4. April. (Proteste.) Bekanntlich verweigerten 5 unserer demokratischen Landtagsdeputirten unserm jetzt regierenden durchlauchtigen Fürsten den Huldigungseid und wurden deshalb von der Regierung als Abgeordnete cassirt. Vier von diesen, darunter Ehrn Pastor Kulemann zu Lemgo, haben nun ein gedrucktes Flugblatt im Lande verbreitet, worin sie die Regierung der Willkür und Gewaltthätigkeit gegen sie zeihen und die Behauptung aussprechen, der geforderte verfassungsmäßige Eid, „Sr. Durchlaucht dem Fürsten treu, hold, gewärtig und gehorsam zu sein," stehe mit den Verpflichtungen eines Landtagsabgeordneten in entschiedenem Widerspruche, passe nur für Mönche und Soldaten, die nicht denken dürften, sei ihnen eigenmächtig und verfassungswidrig von der Regierung aufgedrungen und habe deshalb, also implicite der ganze Huldigungsact, keine Gültigkeit. Sr. Durchlaucht dem Fürsten machen sie es zum Vorwurf, daß er nicht persönlich vor ihnen, den souverainen Repräsentanten des souverainen Lippeschen Volks, erschienen sei und zuerst die Verfassung beschworen habe (die wohlgemerkt noch gar nicht fertig ist), worauf denn auch sie den Huldigungseid mit allem nöthigen constitutionellen Vorbehalt geschworen haben würden. Sie sehen, unser demokratisches Völkchen geht noch in den Kinderschuhen von weiland J. J. Rousseau's Contrat Social.

Oldenburg, 6. April. Wie die „Wes.-Ztg." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat das gesammte Staatsministerium gestern dem Großherzog seine Entlassung eingereicht, die auch bereits angenommen sein soll. Daß das bisherige Ministerium bis zum Eintritte des neuen die laufenden Geschäfte fortführen wird, läßt sich erwarten. Ueber die Bildung des neuen Ministeriums ist für jetzt schwerlich schon eine Vermuthung zu begründen. (Es stände unserer Meinung nach dem Oldenburgischen Ministerium besser an, eine rechtzeitige Energie dem demokratischen Parteitreiben gegenüber zu entwickeln, als sich zurückzuziehen.) — Der beim hiesigen Hofe beglaubigte Russische Gesandte, Geh. Rath von Struve in Hamburg, ist gestern hier eingetroffen, wohl in keiner andern Absicht, als um den hier noch weilenden König von Griechenland zu begrüßen.

Altona, 5. April. Heute Morgen ist die Deputation in Betreff der Altona-Lübecker Bahn-Angelegenheit, bestehend aus Senator Wall und den Stadtverordneten Sieveking und Geske, nach Kiel abgegangen; dieselbe ist diesen Abend zurückgekehrt mit den besten für das Zustandekommen des Unternehmens sprechenden Erwartungen.

Kiel, 7. April. Der frühere Statthalter, Graf Reventlou, verläßt in diesen Tagen auf längere Zeit das Land, um der Confirmation seiner beiden Söhne in Stuttgart beizuwohnen und sodann mit seiner kränklichen Gemahlin ein Bad zu besuchen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 5. April. [Zustände.] Der Gesetzvorschlag des Montagnards Pascal Duprat (Strafbestimmungen gegen unconstitutionelle Kundgebungen) geht an die Adresse der elyséischen Blätter und war schon vor mehreren Tagen in einer Versammlung von Mitgliedern der Linken berathen und beschlossen worden. Gleichzeitig kam man dahin überein, in der republikanischen Tagespresse die Stockung des Verkehrs und die allgemeine Unruhe als die nothwendigen Folgen der Absicht Louis Napoleons, im künftigen Jahre trotz der Verfassung als Candidat aufzutreten, darstellen zu lassen. Sei einmal das Publicum davon überzeugt, daß Niemand mit dem Gedanken umgehe, das Grundgesetz in irgend einem Punkte zu verletzen, so würden die Besorgnisse vor einer gewaltsamen Krisis und mit ihnen die Besorgnisse des Kapitals verschwinden, und Handel und Verkehr einen frischen Schwung nehmen.

Das eine und das andere ist eine falsche Berechnung. Der obenerwähnte Gesetzentwurf wird schwerlich in Betrachtnahme gezogen werden, weil er nichts enthält, was nicht bereits existire. Die in Kraft stehenden Preßgesetze geben dem öffentlichen Ministerium hinreichende Waffen zur Verfolgung von Schriften verfassungswidrigen Inhalts, und was den Präsidenten betrifft, so hat er sich bis jetzt gehütet und wird sich auch hinfüro hüten, einen unmittelbaren und eingestandenen Einfluß auf die ihm ergebenen Blätter auszuüben. Man sieht aber von Neuem, welche Achtung unsere Radicalen vor der Freiheit der Presse haben.

Nichtsdestoweniger hätte der Gesetzentwurf einige Chancen, wenn L. Napoleon der einzige eventuelle verfassungswidrige Candidat wäre, aber da die Regentisten mehr als je an den Prinzen von Joinville denken, so werden die Anhänger des Präsidenten nicht die einzigen sein, welche den Vorschlag bekämpfen. Wichtig ist letzteres nur in sofern, als er die Legitimisten zwingen dürfte, aus ihrer zweideutigen Stellung herauszutreten.

Das Bemühen der Radicalen, in den Augen des Publicums L. Napoleon für das allgemeine Unbehagen verantwortlich zu machen, wird keinen besseren Erfolg haben. Wenn der Präsident heute feierlich erklärte, er werde unter allen Umständen im Jahre 1852 ins Privatleben sich zurückziehen, so wäre damit noch lange nichts für das öffentliche Vertrauen gewonnen. Bleiben nicht die Legitimisten mit ihren Wünschen, die Regentisten mit ihren Intriguen, mehrere radicale Gruppen sogar mit ihrem Plane, die völlige Abschaffung der Präsidentschaft anzustreben? Bleibt nicht das Wahlgesetz vom 31. Mai und die unverhohlene Absicht der Rothen, das allgemeine Stimmrecht im Mai 1852 mit Gewalt auszuüben, falls es bis dahin nicht wieder hergestellt sein sollte? Kurz, selbst der beschränkteste Verstand begreift, daß der Grund des täglich größer werdenden Uebels die Verfassung selber ist. Das ehrgeizige Streben Einer Person oder Einer Partei würde die Nation nicht in dem Grade, wie es wirklich der Fall, beunruhigen, wenn sie unter der Herrschaft von Institutionen lebte, die ihrem Geiste und ihrem Charakter angepaßt wären.

Weil aber die Verfassung von allen verständigen Leuten verurtheilt ist — daraus geht noch nicht hervor, daß sich die vorgeschriebene Majorität für ihre Revision finden werde. Die streitenden Parteien wissen selber nicht, was sie wollen, und es giebt unter den Legitimisten z. B. nicht einen Einzigen, welcher jetzt schon mit sich im Klaren darüber wäre, ob es besser sei, die Revision zu votiren, oder die Entscheidung bis zum künftigen Jahre zu vertagen. Ganz Frankreich hat sich in eine Sackgasse verrannt, und Gott mag wissen, ob es ihm gestattet sein wird, sich in einer nicht gewaltsamen Weise aus derselben herauszuarbeiten.

Alles hängt davon ab, daß die Kundgebungen zu Gunsten der Verfassungsrevision zahlreich und energisch genug sind, um die conservativen Fractionen der Assemblée zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Was bis jetzt erfolgt ist, ist trotz des Rühmens der elyséischen Presse von keiner großen Bedeutung. Einige Repräsentanten haben Petitionen aus ihren Departements erhalten, und unter dem Handelsstande zu Paris cirkulirt eine, worin ebenfalls auf die unmittelbare Votirung der Revision gedrungen wird.

Die Nachrichten aus den Provinzen, insbesondere den südlichen, werden von Tag zu Tage schlimmer. Ein Mitglied der Regierung gab gestern in meinem Beisein deutlich zu verstehen, es sei kaum noch eine Hoffnung vorhanden, daß nicht schon in diesem Jahre die Anarchisten losbrechen werden. Im Uebrigen unterliegt es keinem Zweifel, daß der erste Schlag in den Provinzen und nicht in der Hauptstadt geführt werden soll. Ich weiß auf das Bestimmteste, daß die Flüchtlinge in London und das sogenannte Widerstandscomité hierin vollkommen einverstanden sind.

Die Noth der Gegenwart und die Furcht vor den Dingen, womit uns die Zukunft bedroht, verhindern keineswegs die Rückblicke auf die Vergangenheit. Fast jeder Tag bringt uns eine neue Enthüllung über die Februarrevolution im Allgemeinen oder über die Ereignisse des 24. Februar insbesondere. Den Brief des Marschalls Bugeaud kennen Sie, gestern antwortete der General Bedeau auf einige darin enthaltene Andeutungen über sein Benehmen an der Spitze seiner Colonne. Ob es ihm gelungen ist, sich ganz zu rechtfertigen, mögen Sie selber beurtheilen. Aber nicht bloß vom militairischen, auch vom politischen Standpunkte wird der Sturz der Julidynastie lebhaft besprochen. Hr. Cousin entwickelt in der „Revue des deux Mondes" den Satz, daß Ludwig Philipp sich sein Schicksal selber zuzuschreiben habe, „weil er der echtconstitutionellen Gesinnung ermangelt" und der constitutionellen Opposition zu keiner Zeit habe Zugeständnisse machen gewollt. Hierüber ärgert sich sogar das „Journal des Débats", das bei der alten Freundschaft für den berühmten Philosophen ihn heute nicht wenig schüttelt. Noch weiter geht ein ehemaliger Deputirter und Ordonnanzoffizier des Königs, Hr. Liadières, indem er in einem Schreiben an den „Ordre" beweist oder zu beweisen sucht, daß Ludwig Philipp ein constitutioneller König vom reinsten Wasser gewesen sei, der nichts gethan habe, um den rohen Angriff der Republikaner oder den passiven Widerstand der Nation, welchem er erlegen sei, zu provociren. Es verlohnt sich wahrhaftig nicht der Mühe, bei dieser Retrospectivpolemik zu verweilen.

** **Paris**, 6. April. [Molé's und Guizot's Bemühungen in Sachen der Fusion; Ansicht über das Scheitern aller Ministercombinationen; Osterferien beansprucht.] Noch immer bemüht sich Graf Molé, die Legitimisten mit dem Elysée zu versöhnen und vertraut dabei auf die Erfolge, die der Vicomte von Fallour bei dem Herrn Grafen von Chambord zu Venedig in diesen Angelegenheiten gehabt haben soll. Berryer scheint sich mehr und mehr mit dieser Angelegenheit zu befreunden und zu befassen, während ihr Graf Saint-Priest und Marquis von Larochejacquelein noch ziemlich mißtrauisch gegenüberstehen. Auf der andern Seite ist Guizot eben so eifrig bemüht, die Trümmer der ehemaligen orléanistischen Partei zu sammeln und sie ins legitimistische Lager über zu führen. Seine Werbefahne pflanzt der „Mann von Gent" in den nächsten Tagen schon in den Spalten der „Assemblée Nationale" auf, die er mit seinen Freunden, dem ehemaligen Minister des Innern, Grafen Tanneguy Duchatel, dem Herzoge von Noailles u. A., an sich gekauft hat. Als Redacteur des Blattes wird Maccard, einst Duchatel's Bureauchef, fungiren. Nehmen Sie Act von dem vollständigen Bruch zwischen Guizot und dem „Journal des

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. April 1851.

— **Angekommene Fremde. Hotel de St. Petersburg.** W. Krull, Consul, und Familie, aus Wismar. Eduard Plüschow, Forstmeister, aus Wismar. Baron v. Schmidt, Geh. Regierungsrath, und Familie, aus Ludwigslust. C. Eckermann, Rittergutsbesitzer, aus Schannisdorf. J. v. Moeller und Familie, aus Hamburg. Gräfin Amalie Baudissin, Rittergutsbesitzerin, aus Wien.

Hotel de Rome. v. Bazgasky, Rittergutsbesitzer und Abg. zur zweiten Kammer, aus Posen. Pierre Duflos, Rentier, aus St. Petersburg. Eugene Hardy, Particulier, aus St. Petersburg. Fräulein Oglez, Rentiere, aus St. Petersburg. Heymann, Negociant, aus Bonn. C. Hartung, Negociant, aus Magdeburg. Baron Dufroy, Particulier, aus Brüssel. Morilino, Rentier, nebst Familie, aus Neu-York. Gorlam, Gentleman, nebst Familie, aus London.

Luz's Hotel. Baron v. Steinhorst aus Frauendorf. Graf v. Gilgenstirna aus Ostrowo. Graf Henckel v. Donnersmarck aus Breslau. — — von Kornatzki, Hauptmann a. D., aus Pretz. Graf Hake, Regierungs-Referendar, aus Alt-Ranft. von Borowski, Hauptmann im 2. Jäger-Bataillon, aus Greifswald. von Drandler, k. k. Oesterreichischer Rittmeister, aus Wien. Mario, Graf von Candia, Hof-Opernsänger, aus Petersburg. von Borstel, Rittmeister, aus Frankfurt. von Strantz, Gutsbes., aus Breslau. von Strachwitz, Hofstallmeister, aus Dessau. v. Gundlach, Gutsbes., aus Tündloch. von Bornstedt, Gutsbes., aus Schlagenthin. von Blankenau, Particulier, aus Stettin. von Zychlinski, Landrath, aus D.-Crone. von Burgsdorf, Rittergutsbes., aus Hohenjesar. Graf von Bothmer, Particulier, aus Neu-Hardenberg. Graf Skorzewski, kön. Kammerherr und Rittergutsb., aus Prochnowo. Gordon Simon de Post, Consul, aus Bremen. Tauchnitz, Buchhändler, aus Leipzig. Baron von Harlem, Rittergutsbes., aus Gorzin. von dem Knesebek, Lieutenant im 12. Husaren-Reg., aus Schwedt. von der Reck, Lieutenant im 1. Garde-Reg. aus Potsdam. Voigt und Topp, Marine-Lieutenants, aus Stettin. von Holtzendorf-Carlstein, Pr.-Lieutenant a. D. und Rittergutsbes., aus Carlstein. von Arnim Wobeser, Rittergutsbes., aus Wobeser. Graf zu Dohna-Schlobitten, aus Schlobitten. von Bülow, Abgeordn. zur 2. Kammer, von Rieth. Hesenland, Polizei-Chef, aus Stettin. von Beyer, Lieutenant im Leib-Infanterie-Reg., aus Frankfurt a. d. O. von Bergen, Rittergutsbes., aus Frankfurt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 9. April 8½ Uhr von Potsdam: Herr Hofmarschall Graf Keller, Ober-Präsident Flottwel; 11 Uhr nach P. General-Major Graf Schliesser.

— Gestern Mittag beehrten das Mississippi-Panorama des Hrn. Prof. Risley im Hotel de Russie mit Allerhöchst- und Höchstihrem Besuche: Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre Majestät die Königin Maria von Baiern und JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein. Hr. v. Humboldt begleitete die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften.

— Bei dem Prinzen Friedrich Königl. Hoheit findet morgen ein großes Diner statt.

— V Wie wir hören, werden J. Maj. die Königin Marie von Baiern, nachdem die Gefahr, in der das Leben des Prinzen Wilhelm, K. H., schwebte, glücklich beseitigt ist, die Rückreise nach München gegen Ende der Woche antreten. Zu derselben Zeit werden J. K. H. die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein nach Darmstadt zurückkehren. Dagegen erwartet man Se. Maj. den König Otto von Griechenland als neuen Gast am Königlichen Hoflager.

— Diejenigen Kammer-Mitglieder, welche Landräthe sind oder waren, versammeln sich heute zu gemeinschaftlichem Mittagessen im Hotel du Nord. Der Herr Minister-Präsident wird demselben beiwohnen. Ob die wenigen Kammer-Mitglieder dieser Kategorie von der Linken erscheinen werden, ist unbestimmt.

— Heute wird der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Herr Eichmann, hier eintreffen, um der Confirmation seines jüngsten Sohnes hier beizuwohnen.

!—! Alse bis zum 10. Mai hofft die — Crefeldisch gesagt — Volksvertretung mit ihren Sitzungen fertig zu werden? Ach, dann beginnt wieder die — Berlinisch gesagt — Sauregurkenzeit für Lette's Günstling, den Zuschauer.

Im wundervollen Monat Mai,
Wo alle Knospen springen,
Da wird o weh, ohe, oheu!
Der Finke nicht mehr singen!

≈ Die arme deutsche Einheit hat wieder einen schönen Puff abgekriegt. Die erste Preußische Kammer hatte sich dafür entschieden, anstatt des römischen „Appellations-Gerichtes" das ehrliche deutsche „Obergericht" einzuführen. Aber die zweite Kammer hat jetzt das deutsche „Obergericht" wieder verworfen und dafür das römische „Appellations-Gericht" wieder errungen. Zwar sagte Hr. v. Bodelschwingh das Wort „Ober" sei Deutsch und es sei auch nicht angemessen, um Worte mit der ersten Kammer zu streiten; aber Hr. Simson, dieser unser Kammer-Titus, der jeden Tag für einen verlorenen hält, an dem er seinen werthen Namen nicht in den stenographischen Berichten findet, Hr. Simson erachtete es für höchst angemessen, um Worte zu streiten — wie Marcus Curtius sich in jenen römischen Abgrund, so stürzte der Herkules von Königsberg für das römische „Appellations-Gericht" in die Schranken, setzte das Schwert seiner Zunge dem deutschen „Obergerichte" auf die Brust, ließ es eine Weile zappeln und siegte echt-spartanisch mit Hülfe der Majorität.

— Das Comtoir des Intelligenz-Blattes wird aus dem sogenannten Fürstenhause nach dem gegenüberliegenden Hause (Kurstraße Nr. 27.), welches der Besitzer des genannten Blattes käuflich an sich brachte, verlegt.

— Die „Const. Ztg." meldet: „Die im November v. J. Seitens des hiesigen Königl. Polizei-Präsidiums geschehene Beschlagnahme des bei Fr. Gerhard hier damals erschienenen: „Offenen Briefes an Se. Majestät den König, von Fischer," ist von der Staatsanwaltschaft für nicht gerechtfertigt erkannt und die Zurückgabe der in Beschlag genommenen Exemplare angeordnet worden."

— Ein starker Reactionair! Bei einem Gastmahl in Alt-Ruppin äußerte neulich ein Offizier der jetzt in dortiger Gegend stehenden Blücherschen Husaren: „Es wird nicht eher besser bei uns, als bis v. Kleist-Retzow und v. Bismarck-Schönhausen auf der Linken sitzen." —

≈ Gleichwie von den Helmen „links" die Tricolore verschwunden ist, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen, so ist nun auch in der Neuen Friedrichsstraße die schwarz-roth-gelb prangende „Brigitten-Au" total abgeschafft. Dieser dem Gambrinus und ähnlichen Flußgöttern gewidmete Tempel scheint, wie so viele März-Errungenschaften, in Trümmer gesunken, und klagend wandelt der baierische Hopfengeist um die Wette mit dem Kurmärkischen Kartoffel-Spiritus durch diese verödete Freiheits-Matte! Wann wird diese wieder grün, resp. schwarz-roth-gelb werden? Wann wird überhaupt die narkotische Kuhblume wieder Frühling feiern? Blüht sie vielleicht, wie die blaue Wunderblume des Barbarossa am Fuße des Kyffhäusers, nur alle hundert Jahre einmal? Wer giebt uns Auskunft darüber, wenn nicht das unfehlbare Urwähler-Orakel? Nur den Rauch von den Hütten seines Ithaka wünschte der irrfahrende Ulysses noch einmal zu sehen. Wird es uns vergönnt sein, auf der Irrfahrt unserer Politik den Märznebel noch einmal aufsteigen zu sehen?

!—! Jetzt wird uns aber doch bange. Hr. Simson hat gesagt, „er habe nicht gesagt unbedenklich, sondern unbedingt." — Wer sich aus der Geschichte der demagogischen Umtriebe erinnert, welche Rolle die sogenannten „Unbedingten" darin gespielt haben, der zittert praenumerando vor Simson dem Unbedingten! Wenn wir nur wüßten, wie wir ihm die Keule wegpraktizirten. Wir versteckten sie in die stenographischen Berichte von Beseler's Reden, da könnte er lange suchen, bis er sie wieder fände.

— V Den gewinnlustigen Besitzern von Prämien-Droschken-Marken können wir nur die 4 Nummern mittheilen, auf welche die „großen Looser" gefallen sind, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nur diese von dem „Vorstande des Unternehmens amtlich veröffentlicht, in Betreff der übrigen 925 Gewinne von 1 Thlr. und von 15 Sgr., aber auf ein Verzeichniß hingewiesen ist, das im Bureau, Hausvoigteiplatz Nr. 7. 2 Treppen hoch, vom 10. d. Mts. ab käuflich für 6 Pfennige zu haben ist. Die erwähnten Hauptgewinne sind 1) 20 Thlr. auf Droschke Nr. 10 vom 23. März, 14. Fahrt; 2) 15 Thlr. auf Nr. 609 vom 19. März, 4. Fahrt; 3) 10 Thlr. auf Nr. 758 vom 6 März, 6 Fahrt und 4) 5 Thlr. auf Nr. 566 vom 9. März, 10. Fahrt. —

≈ Auch Cousin hat, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, Mittheilungen über die Februar-Revolution und die erste Zeit der Republik veröffentlicht. Er berichtet darin: ungeduldige Freunde hätten den Präsidenten bestürmt, in die Tuilerien zu ziehen; doch dieser hättte es abgelehnt mit den Worten: „Nein, man wird verrückt in diesem Hause." — Und die „Gazette de France" macht dazu die ironische Glosse: „Der Einfluß dieses verhängnißvollen Hauses erstreckt sich vielleicht weiter, als der Präsident glaubt." —

!—! Die Demokratie scheint zur Unterstützung der Familie Temme ihr Möglichstes zu thun. Das Comité der Sammler hat bereits 1000 Thlr. an dieselbe überliefert, und bis zum 6. April betrug die eingegangene Summe 1404 Thlr. 13½ Sgr. Courant, 5 Louisd'or, 3 Ducaten und 5 poln. Fl. Es könnte am Ende nicht schaden, wenn die Conservativen da, wo es die Förderung von Parteizwecken gilt, mehr Liebe zu Sache und weniger Anhänglichkeit an den Geldbeutel zeigten! Es muß jetzt Jeder ein Uebriges thun, und fast scheint es, als thäte die das Meiste, die am Wenigsten übrig haben!

— Die „Preußische Wehrzeitung" erzählt nach der „Naval and Military-Gazette" folgende kühne That eines 15jährigen Midshipmans: „Im Jahre 1810 blokirte eine Englische Escadre von leichten Fregatten und Kriegs-Sloops die Insel Corfu, und eine der letzteren, „the Kingfisher", Capitain Tritton, hatte ihren Posten bei Fano, nördlich im Kanal von Corfu. Eines Morgens wurde ein Französischer Convoi signalisirt, der sich wahrscheinlich während der Nacht hatte der Insel nähern wollen, aber durch heftigen Wind daran verhindert worden war, und jetzt alle Segel beisetzte, um den Englischen Schiffen zu entkommen. In der Nähe des „Kingfisher" befand sich ein Französisches Transportschiff, welches sehr schwer geladen zu haben schien und nicht recht fort konnte. Es hatte seine Hauptsegel gestrichen, und Capitain Tritton befahl einem jungen Midshipman, mit einem Corporal der Seesoldaten und 4 Matrosen in ein Boot zu steigen und das Transportschiff zu besetzen, während er selbst alle Segel beisetzte, um die fliehenden Französischen Schiffe einzuholen. Als der 15jährige Midshipman sich in dem Boote jenem Transportschiffe näherte, sah er Niemand als eine Frau auf dem Verdecke, die sich ängstlich umblickte und den Finger auf den Mund legte, als wolle sie den Kameraden Vorsicht empfehlen. Das Boot legte an und das Schiff wurde bestiegen. Ein Blick vom Verdecke in den Raum zeigte dem Midshipman, daß dieser ganz voller Soldaten stecke, er sich also auf einem Truppen-Transportschiffe befände. Rasch entschlossen, schloß er die Klappe des Verdecks und hielt so die ganze Gesellschaft gefangen. Dann ließ er die vorderen Segel halb herunter, befahl dem Matrosen, der das Steuer ergriffen hatte, nur gegen den Wellenstoß zu halten, wodurch das Schwanken des Schiffes und also auch die Seekrankheit vermehrt wurde, die, wie er sich beim Hinunterblicken überzeugt hatte, unter den Soldaten im Raume herrschte und sie schon dadurch unfähig zu jeder ernsten Unternehmung machte. So hielt er das Schiff von früh Morgens bis Nachmittags 3 Uhr, wo der „Kingsfisher" von seiner Jagd zurückkam. Als das Sprachrohr vernehmbar wurde, fragte Capitain Tritton herüber, was das Transportschiff geladen habe? — Truppen! war die Antwort. — Ob der Midshipman toll wäre? lautete die weitere Conversation. — Nicht im Geringsten! meinte der Midshipman, und nun war bald ein Kutter am Schiffe, der Mannschaft genug brachte, um die Franzosen wirklich gefangen zu nehmen. Es fand sich, daß es über hundert Mann, Offiziere und Gemeine vom 14ten Französischen Linien-Regiment, waren — überdem eine Abtheilung Militair-Chirurgen, die zur Verstärkung der Garnison von Corfu bestimmt waren. Es war die Frau eines dieser Chirurgen gewesen, welche, um Blutvergießen zu vermeiden, dem sich nähernden Englischen Boote jene Zeichen gegeben.

— Die großartigsten Räubereien in Ungarn dauern fort. Auf einem einzeln gelegenen Gehöft bei Groß-Kanischa drangen am 16. März Abends acht Uhr zehn bewaffnete Räuber in die Wohnung des Johann Feher, banden die erwachsenen Familienglieder, so wie das Hausgesinde, und sperrten die Kinder in eine Kammer. Einer der Räuber forderte seine Spießgesellen in serbischer Sprache auf, die vier Pferde des Hausherrn vor dessen Wagen zu spannen, und auf diesen, wie auf die zwei mitgebrachten Wägen, luden sie alle Habe auf, die sie vorfanden, und fuhren davon.

Débats." Das ist wichtiger, als es auf den ersten Blick zu sein scheint. Beiläufig bemerkte ich Ihnen, daß der Marquis von Pastoret und die Legitimisten, mit denen er gemeinschaftlich so viele Journale besitzt, nicht Theil haben an der „Assemblée Nationale." Die Gesellschaft des Marquis von Pastoret war allerdings bis jetzt Eigenthümerin, oder Miteigenthümerin des Blattes, hat sich aber ganz zurückgezogen, um Guizot vollständig freie Hand zu lassen. Schmerzlich empfindet Thiers das Wiederauftreten seines alten Gegners, der ihm im Angesicht sein verhaßtes Banner aufsteckt und seiner Getreusten so Manche zum Abfall lockt. Soll es doch sogar, trotz der Gegenminen des Conseilpräsidenten vom 1. März, den Bemühungen Guizot's und Molé's gelungen sein, den General Changarnier wirklich mit dem Präsidenten der Republik zu versöhnen; für Thiers und die Regentisten wäre das allerdings ein schwerer Schlag.

Soll ich Ihnen auch noch von neuen Minister-Combinationen erzählen? Sie werden das nicht verlangen, aber bemerken will ich Ihnen denn doch, was man an gewissen Orten von diesem Scheitern aller Bemühungen denkt. Louis Napoleon Bonaparte, sagt man, glaube als Präsident der Republik die Pflicht zu haben, selbst das Cabinet zu bilden, und dürfe nicht, wie ein constitutioneller König, einem Staatsmann die Vollmacht zur Bildung eines Cabinets ertheilen. Nun komme es, daß der Präsident z. B. ganz einig sei mit Herrn Odilon-Barrot und auch wieder ganz einig sei mit Herrn Baroche, dann schreie man, das Cabinet ist definitiv construirt, und sofort stelle sich heraus, daß die Herren Odilon-Barrot und Baroche zwar einig seien mit Herrn Bonaparte, aber nicht unter sich. Es scheint etwas Wahres an dieser Behauptung. — Gestern hat Emile von Girardin einen wirklich fulminanten Artikel gegen das Elysée geschleudert, er richtet sich gegen die Palinodien des „Constitutionnel" und fragt, unter welchen Titeln denn Mr. Louis Bonaparte seine Ansprüche auf dankbare Wiederwahl geltend machen wolle, und sucht auszuführen, daß der gegenwärtige Präsident durchaus nicht könne wieder gewählt werden.

Die Mitglieder der Nationalversammlung reden davon, in der nächsten Sitzung werde der Antrag gestellt werden, 14 Tage Osterferien zu halten. Der Antrag hat wohl Aussicht auf Annahme, und da während dieser Tage auch schwerlich die Bildung eines neuen Ministeriums fortschreiten dürfte, so würde das transitorische Cabinet wirklich die Initiative ergreifen und die Verfassungsrevision von der Nationalversammlung verlangen. Der Präsident der Republik selbst ist so fest von seiner Wiederwahl überzeugt, daß er auch die Revision der Charte Marrast nur für ein secondaires Moment ansieht und meint, die öffentliche Meinung werde die Repräsentanten zwingen, die Charte zu seinen Gunsten zu revidiren, eine Prolongation seines Amtes durch die Versammlung hofft er gewiß nicht, ja, er scheint sie gar nicht zu wünschen.

Paris, Montag, 7. April, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Es heißt, daß der Präsident der Republik mit den Legitimisten wegen Bildung eines neuen Ministeriums in Unterhandlung getreten sei. Die Communal-Commission hat beschlossen, die Maires-Wahlen durch den Gemeinderath und unter Mitwirkung der Hochbesteuerten bewirken zu lassen. — Lamartine und Langueronnière übernehmen morgen die Redaction des „Pay's." Der Procurator hat beantragt die Lyoner Complottisten vor die** haute cour **zu bringen.**

Portugal.

S. F. **Lissabon**, 30. März. [Scenen aus der Pairskammer.] In unserer Pairskammer ist es wiederum zu wahrhaft scandalösen Auftritten gekommen, die dem Grafen Thomar wahrlich nicht zur Ehre gereichen, die aber auch für den Hochadel dieses Reiches eben nicht rühmlich sind, obwohl ich eigentlich nicht weiß, was die Herren diesen Cabrals gegenüber machen sollten. Der Marquis von Vallada sollte seines Vaters Sitz unter den Pairs einnehmen, Graf Thomar war dagegen und verhinderte mit 30 Stimmen gegen 26 den Eintritt dieses ihm feindlichen Edelmanns in die Kammer. Dabei verlangte er, der Graf Livradio solle sich der Abstimmung enthalten, weil er ein naher Verwandter des Marquis sei. Graf Livradio entgegnete, dann müsse sich die ganze ministerielle Partei der Abstimmung enthalten, denn die Absetzung des Herzogs von Saldanha habe gezeigt, daß die Voten der ministeriellen Pairs nicht frei seien. Graf Thomar erwiederte, der Herzog von Saldanha sei seiner Stelle als Major Domus nicht entsetzt, weil er gegen die Regierung votirt, sondern weil er hinterlistig gegen dieselbe intriguirt habe. Sogleich erhob sich Marschall Saldanha und schrie: „Falsch, falsch, J. M. die Königin sagten zu mir wörtlich: „„nach deinem gestrigen Votum kannst du unmöglich länger mein Major Domus sein!"" Meine Opposition gegen diesen Menschen da war nie hinterlistig. Ich habe meiner Souverainin stets offen gerathen, diesen Menschen da fortzujagen, um einer neuen Revolution zu entgehen. Das habe ich Ihrer Majestät ganz laut am 11. October 1849 gerathen und erst am ersten Februar 1850 am Tage, nachdem ich gegen diesen Menschen da votirt hatte, nahm man mir meine Stelle als Major Domus. Mag man mich Intriguant nennen, ich mache mir nichts daraus, so lange es ein Mensch thut, den sein Volk öffentlich einen Dieb (ladron) und Räuber (concussionario) nennt." Unter dem entsetzlichsten Tumult mußte die Sitzung aufgehoben werden.

In der folgenden Sitzung überhäuften die Pairs von der Opposition den Ministerpräsidenten mit den fabelhaftesten Schimpfworten (die Portugiesische Sprache ist sehr reich in diesem Genre) und erklärten immer dazu, sie würden ihm dafür keine Satisfaction geben, bis er sich nicht gerichtlich von den zahllosen auf ihm lastenden Anklagen wegen gemeiner Verbrechen gereinigt haben würde. Die Sitzung mußte abermals aufgehoben werden. Das ist der Constitutionalismus in Portugal.

Schweiz.

Bern, 5. April. Ein Unglück für unsern Canton ist die aus der unbeschränkten Gewerbsfreiheit hervorgegangene Unzahl von Wirthshäusern, deren wir 1833 zählen, worunter 550 Gasthaus- und 850 Pinten- und Kellerwirthschaften. Der Regierungsrath ist gegenwärtig beschäftigt, ein Wirthshausgesetz vorzuberathen, wodurch dem Unwesen gesteuert werden soll. (O. P. Z.)

Solothurn, 3. April. Der Bischof von Basel hat unterm 2. April einen Hirtenbrief an seine Diözese erlassen, wodurch mit päpstlicher Genehmigung der Maitag, die beiden Johannistage im Juni und December und der Michaelistag als Feiertage aufgehoben worden sind. Eben so soll immer nur das Fest des Hauptpatrons in einer Kirche gefeiert werden.

Aarau, 2. April. Der Verfassungsrath, unter dem Vorsitze des Oberst Fischer von Reinach, hat bei Berathung des von der Neunercommission ausgearbeiteten Verfassungsentwurfs in seiner Sitzung vom 31. März den Vorschlag des Oberrichters Schmid: „den Gemeinden die freie Wahl ihrer Pfarrer, unter Vorbehalt des Bestätigungsrechts des kl. Raths, zu überlassen," angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. (Personal-Notizen.) Der „H. C." schreibt: Noch immer nichts Bestimmtes über die Notabeln. Als designirt für Holstein nennt man hier in diesen Tagen zwei Grafen Rantzau, Graf Baudissin-Borstel, Etatsrath Wiese, Kaufmann Reincke, Landmann Schirmer. Geh. Rath v. Tillisch reiset Anfangs der nächsten Woche nach Flensburg, und da ihn seine Familie dahin begleitet, kann man wohl auf sein längeres Verweilen dort schließen. General v. Krogh ist hingegen hier in der Hauptstadt zum Besuch bei den Seinigen angelangt. Obgleich schon ein angehender Siebenziger, zeichnet der General sich noch durch eine fast jugendlich kräftige, äußerst militairische Haltung aus. Auch der König wird in diesen Tagen zur Stadt kommen, um unter Anderm das große neue Schrauben-Dampfschiff „Thor", das nächstens auf dem Nyholm vom Stapel laufen wird, in Augenschein zu nehmen. — Geheimrath Pechlin ist gestern mit dem Obotrit von hier nach Wismar abgegangen. Er reist nach Berlin und von da nach Dresden.

Galizien.

Krakau, 4. April. Der Chef der hiesigen Gubernialcommission ist nebst sämmtlichen Galizischen Kreischefs nach Lemberg berufen worden, wo der Galizische Landeschef Graf Goluchowski mit denselben über die Besetzung der administrativen Stellen, die bei der Reorganisation Galiziens creirt werden sollen, sich besprechen will. Die Arbeiten der Organisationscommission des Kronlandes Galizien sollen bis zum 15. d. beendigt sein, und der Landeschef will sich gegen Ende laufenden Monats nach Wien begeben, um dem Ministerium das Endergebniß der Galizischen Organisationscommission zur Bestätigung vorzulegen.

Erste Kammer.

Berlin, 9. April. 39. Sitzung. Präsident Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr.

Tagesordnung: **Berathung des Gesetzentwurfs über die Minister-Verantwortlichkeit.**

Am Ministertisch: Simons. Als Regierungs-Commissar: Geh. Rath Grimm.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Urlaubsgenehmigungen. — Wahlprüfungen. Die Kammer geht zur Tages-Ordnung über.

Die Commission bemerkt im Anfang ihres Berichts: Die Commission verkennt nicht das Gewicht, welches in der Ankündigung des Gesetzes durch die Verfassungs-Urkunde (§ 61) liegt. Sie verkennt eben so wenig, daß ein solches Gesetz, in rechter Weise abgefaßt, der Natur einer durchgebildeten staatlichen Ordnung, eines Rechtsstaats im wahrhaften Sinn entspricht, als in welchem die Minister zwar nicht dem Willen der Majoritäten, wohl aber dem Gesetze gebunden sind. Sie betrachtet deshalb ein Gesetz über Minister-Anklage in jeder Hinsicht als den letzten Ausbau unserer Verfassung. Allein sie kann in jener Ankündigung der Verfassungs-Urkunde keine Verbindlichkeit für die gesetzgebende Gewalt überhaupt und insbesondere für die Kammern erkennen, das Gesetz sofort und unter allen Umständen anzunehmen, und stößt auf verschiedene Bedenken, welche der sofortigen Annahme desselben, sei es überhaupt, sei es wenigstens auf seiner jetzigen Grundlage, entgegenstehen. Deshalb ist sie der Ansicht, daß das Gesetz unter der Bedingung, daß es mittelst Abänderung der Verfassungs-Urkunde auf eine richtigere Grundlage gestellt würde, aber auch nur unter dieser Bedingung, anzunehmen sei.

Die Commission beantragt (mit 11 Stimmen gegen 2), den § 1 dahin abzuändern: „Die Kammern können durch übereinstimmenden Beschluß gegen die Minister wegen Verfassungs-Verletzung, Bestechung oder Verrath Anklage erheben." Desgleichen dem entsprechend durch vorhergehenden oder richtiger gleichzeitigen Beschluß die Verfassungs-Urkunde Art. 61 im ersten Satze dahin abzuändern: „Die Minister können durch übereinstimmenden Beschluß beider Kammern wegen Verfassungs-Verletzung, Bestechung und Verrath angeklagt werden." Es ist dies die Abänderung, auf welche die Commission das ganze Gewicht legt, je nach deren Annahme oder Verwerfung sie für Annahme oder Ablehnung des ganzen Gesetzes begutachtet.

Zum § 18 beantragt die Commission mit 7 gegen 6 Stimmen statt: „Ober-Tribunal" zu setzen „Staatsgerichtshof", und dem entsprechend wie bei der vorigen Abänderung die Verfassungs-Urkunde abzuändern.

Abg. v. Zander verliest an Stelle des Referenten Abg. Stahl den Bericht der Commission, dem wir die vorstehenden Notizen entnommen haben. Einige zum Gesetz eingegangene Amendements finden Unterstützung.

Die allgemeine Discussion wird eröffnet.

Abg. Brüggemann: Nicht eine Kammer kann die Anklage gegen einen Minister erheben; ja, m. H., nicht einmal beide Kammern können eine solche Anklage anstrengen ohne den dritten Factor; eine solche Anklage kann nur von allen drei Factoren ausgehen, denn das ganze Land ist bei einer solchen Anklage betheiligt. Wenn man sagt, wenn beide Kammern die Anklage beantragen und der dritte Factor sie doch ablehne, würde die Aufregung im Lande noch größer sein, so ist dies gewiß wahr; allein wenn zwei Factoren nach reiflichster Ueberlegung einen solchen Entschluß fassen, so ist wohl anzunehmen, daß solche Verfassungsverletzungen vorliegen, daß schwerlich der dritte Factor diesem Antrage seinen Beitritt verweigern wird. Mit der Erlaubniß einer einseitigen Anklage von einer Kammer würde nur das Einkammersystem ausgesprochen sein. Ja, eine so ungenaue Bestimmung dieses Gesetzes, wie dies von der anderen Kammer geschehen, würde zu unabsehbaren Verwirrnissen Veranlassung geben.

Abg. Baumstark. Durch den ganzen Bericht Ihrer Commission geht der Gedanke, daß ein solches Gesetz jetzt sehr bedenklich sei. Zwei Bedenken werden angeführt, erstens, daß ein solches Gesetz noch nicht an der Zeit, und sodann, daß eine gute Abfassung desselben für jetzt noch nicht zu erreichen sei. Aber was den ersten Punkt anlangt, wann ist denn die Verfassung reif? — Der Zustand des Jahres 1848 ist vorüber, es handelt sich jetzt nicht mehr darum, rohe Willkür zu bekämpfen; es handelt sich jetzt um den Kampf gegen andere Gewalten. Gerade das Unglück, was jetzt das Land berührt, ist es, ist die Schuld von Männern, gegen welche wir eben ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz haben müssen. Die Commission schlägt Ihnen vor, die Verfassung abzuändern, dies steht aber keiner Commission zu; denn nehmen Sie erst an, daß die Verfassung kein Staats-Grundgesetz sei, dann öffnen Sie dem Absolutismus Thor und Thür. Wenn Sie, meine Herren, dem Commissions-Antrage irgendwie ein Gehör schenken wollen, dann beschließen Sie zuvor, daß derselbe wiederum einer andern Commission überwiesen werde. Dies Gesetz ist sogar ein constitutioneller Luxus genannt; von einem constitutionellen Reichthum bei uns ist mir aber bis dahin noch gar nichts bewußt. (Beifall links.) Der Weg der Geschichte ist nicht allemal ein gerader; er ist häufig ein Weg der Umkehr, wenn dieser Fall eintritt, dann eilt die Geschichte mit desto schnelleren Schritten wieder auf dem geraden Wege fort. Der Patriotismus hat nichts gemein mit dem Pietismus, eben so wenig als der Liberalismus etwas gemein hat mit dem Republikanismus. Ich bin auch nicht von gestern, gerade diese Räume erinnern mich an frühere Zeiten, und sie erinnern mich daran, daß ich die Verpflichtung habe, mich eben so oft auf diese Tribüne zu begeben, als ich es damals gethan habe. (Beifall links.) Für die Präjudicial-Vorschläge können wir (auf die Linke deutend) nicht sein, da wir darin eine Verfassungs-Verletzung sehen müssen. — Am Schluß der Sitzung wurde ein Antrag von Zander und Baumstark über die Commissions-Vorschläge, die Verfassungs-Abänderung betreffend, mit 72 gegen 62 Stimmen angenommen. (Schluß morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 9. April, 58ste Sitzung.

Präsident Graf Schwerin. — Beginn der Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, von Stockhausen, Ministerial-Commissair Messerschmidt.

Vorlesung und Genehmigung des Protocolls.

Es werden einige gestern bereits angenommene Anträge in wiederholter Abstimmung angenommen.

Man geht hierauf zur Tagesordnung über, zur Berathung des Gesetz-Entwurfes wegen eines Credits von 18 Millionen für militairische Zwecke.

In der 16. Sitzung der Zweiten Kammer, am 31. Januar d. J. legte der Finanz-Minister Rechenschaft über Verwendung des Credits der 18 Millionen vor und an diese Rechenschaft schließt sich der später vorgelegte Gesetzentwurf an, betreffend den ferneren außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851, so wie die Beschaffung der zur Deckung derselben erforderlichen Geldmittel. In den vom „Februar 1851" datirten Motiven dieser Gesetzesvorlage wird der Mehrbedarf über den Etat für die Monate October bis December 1850 mit Einschluß der einmaligen, zu 748,691 Rthlr. berechneten Mehrausgaben angegeben zu 8,654,764 Rthlr.

Der Berichterstatter Abg. Osterroth trägt den Bericht der Commission vor, dem die obigen Notizen entnommen sind, und schließt mit der Mahnung, an den Spruch zu denken: „Eintracht schafft Macht."

Es erhält das Wort der

Minister-Präsident. Im Hinweise auf die finanziellen, militairischen und politischen Standpunkte, von welchen die Debatte behandelt werden dürfte, erlaube ich mir, den letzten gleich jetzt zu berühren. Ich zweifle zwar, daß ich die Herren, welche das Motto: „Weg mit dem Ministerium!" zu dem ihren gemacht haben, überzeugen werde, allein dennoch will ich sprechen. Man hat uns vielfach der Inconsequenz in der Politik beschuldigt. Allein ich halte eine eiserne Consequenz in der Politik für nicht möglich und rathsam, weil man dadurch in Conflicte gerathen dürfte, die härter auf die Regierten als auf die Regierer einwirken würden. (Der Redner geht nun auf die Politik des Jahres 1848 und der nächstfolgenden Zeit zurück und liefert ein treues Bild der National-Versammlung und des Frankfurter Parlaments.) Beide Versammlungen hatten sich auf den Standpunkt der Volkssouverainetät gestellt. Ich nehme keinen Anstand, mich als Fortsetzer des politischen Systems zu bekennen, das mein unvergeßlicher Freund, Graf Brandenburg, im Herbst 1848 zur Geltung brachte. Die dagegen auftretenden Vorschläge hatten keinen Erfolg, wohl aber unser Bestreben. Ohne andre Opposition, als die von einigen untreuen Beamten ausgegangene und durch Steuerverweigerung u. dgl. documentirte, wurde die Nat.-Vers. heimgeschickt und das Land von der auftauchenden Anarchie durch das treue Heer gerettet. Wenn man so oft beurtheilt und verurtheilt wird, wie wir, so gewinnt man gegen dergleichen Be- und Verurtheilungen eine gewisse Gleichgültigkeit. So ist es auch mir gegangen. Ich glaube, daß die große Mehrzahl der Preußischen Männer werth sind, das Lob zu empfangen, das uns wegen unseres Muths ertheilt wird. Was unser Verdienst ist und uns allein höher geführt hat, ist, daß wir die Würde, die Autorität des Königthums von Gottes Gnaden wieder hergestellt haben und dafür kämpfen werden gegen Steuerverweigerer u. dgl. Wir haben Sr. Maj. gerathen, die Verfassungs-Urkunde vom 5. December zu erlassen. Wir haben Sr. Maj. später gerathen, die von Frankfurt hergebrachte „Kaiserkrone" als eine aus unwürdigen Händen gebotene auszuschlagen. Die Geschichte wird unsere Beweggründe dazu gerechter zu würdigen wissen, als unsere jetzigen Gegner. Der Redner anerkennt dann den Muth des ritterlichen Prinzen und unseres getreuen Heeres, der für das Wohl Badens mehr gethan habe, „als der Vater Itzstein, der Vertreter der Volksrechte, der jetzt um eine fürstliche Pension bettelt." (Bravo.) Man hat meine in Erfurt ausgesprochenen Warnungs- u. Mahnworte nicht beachtet. Die großen u. schweren Bedenken gegen das ganze Unternehmen sind später gemißdeutet, obgleich sie von uns laut wurden, um unser Vaterland bedrohenden Conflicten zu entziehen. Der Redner berührt hiernach noch die Zeit des in Berlin zusammengetretenen Fürsten-Collegiums und daß man die Union in ihrer damaligen Gestalt als unhaltbar betrachten mußte. Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit lastete wie ein Bleigewicht auf unserm Vaterlande, das von allen auswärtigen Mächten in Folge dieses Krieges mit Krieg bedroht wurde. Die Hessische Angelegenheit hat gezeigt, wie schwer, fast unmöglich es ist, mit einer Verfassung, wie die Hessische, zu regieren. Es wird dann eine Skizze der dortigen Vorfälle und der militairischen Bewegungen geliefert und auf das wackere Benehmen aller unter die Waffen Gerufenen hingewiesen. Weder die Aufrechterhaltung der Union, noch die der Hessischen Verfassung, noch die Holsteinische Angelegenheit durfte Anlaß zu einem Kriege sein. Ein Krieg mit Oesterreich setzte 3 Möglichkeiten in Aussicht. Die erste war, daß wir Oesterreich vernichtet hätten, die zweite, daß die Preußischen Waffen unterlegen, die dritte, daß 4 oder 5 Schlachten geschlagen, 100,000 Menschenleben geopfert und dann von den östlichen und westlichen Nachbarn den beiden geschwächten Gegnern ein Halt! zugerufen worden wäre, ein Erfolg, der uns das Zehnfache dessen gekostet hätte, was uns jetzt die Mobilmachung kostet. — Es ist leichter, in Deutschland das Schaffen zu hindern, als zu schaffen. Das Letztere kann nur in Vereinigung Oesterreichs und Preußens geschehen. Ich bin gewappnet gegen das Tadeln und Schmähen, das jetzt gegen das Ministerium Mode geworden. Die Pfeile sind gespitzt und in das erforderliche Gift getaucht, — mögen die Schützen ihren Angriff nicht gegen das Vaterland richten, dem noch düstre Tage bevorstehen dürften, sondern gegen uns. — Ich bitte die hohe Kammer, die Vorlage der Regierung zu genehmigen. (Bravo.)

Präsident Graf Schwerin: Wenn der Herr Minister-Präsident die Pfeile-„Vergifter" etwa hier gesucht, so muß ich doch —

Minister-Präsident: Ich unterwerfe mich der Verfügung des Herrn Präsidenten.

Präsident: Dann rufe ich den Herrn Redner zur Ordnung!

Es spricht hierauf Abg. v. Vincke. (Schluß morgen.)

Literarisches.

Die Revolution, ihre Ursachen, Folgen und Heilmittel, von C. C. Kapff, ist der Titel einer gekrönten Preisschrift, die von dem Central-Ausschuß für die innere Mission herausgegeben und vor Kurzem in der Agentur des Rauhen Hauses erschienen ist. Wenn irgend wer, so hat die „Kreuzzeitung" das Recht und die Pflicht, auf dieses Buch hinzuweisen, da es mit ihr ein und dasselbe Ziel verfolgt, nämlich gerade den Gebildeten und Conservativen zu zeigen, wie weit auch sie das revolutionaire Unwesen mit verschuldet haben, und wie viel sie zur Aussonderung dieses Giftes aus unserem Volksleben beitragen können. Das Buch deckt zuerst die Ursachen auf, aus denen die Revolution entsprungen ist, ein langes Sündenregister, in welchem Jeder seinen Antheil an der allgemeinen Schuld verzeichnet findet. Es führt hinab in die Höhlen der verschuldeten und unverschuldeten Armuth, in die bodenlosen Tiefen der Gemeinheit, Unwissenheit und Unsittlichkeit, in die durch den Indifferentismus und Unglauben der höheren Stände vorbereitete und vermittelte Gottlosigkeit des Volks, und zeigt an dem Mißbrauch des Reichthums, an dem Uebermuth und der Hoffahrt die Gerechtigkeit der Gerichte Gottes. Wie die Saat, so die Ernte; die Früchte zeugen von der Natur des Baumes, an dem sie gewachsen sind. So entsprechen auch die Folgen der Revolution ihren Ursachen. Wie aber steht es um die Heilmittel, und giebt es überhaupt solche? Es hieße an der Kraft des Evangeliums verzweifeln, wollte man dies verneinen, es hieße allen Unterschied zwischen christlichen Nationen und den heidnischen Kulturvölkern, die, auf der Höhe der Civilisation angelangt, rettungslos dem Untergange anheimfielen, wegläugnen. — Aber freilich, ein Mittel giebt es nur, das die entstandene Fäulniß brechen kann, das Salz des lebendigen Christenthums, die Erneuerung des Herzens und Lebens durch Buße und Glauben. Unser Buch spricht dies auf's Entschiedenste aus und weist nach, wie durch die Bestrebungen der innern Mission im Dienste der Kirche auf allen Gebieten des Lebens diese Erneuerung angebahnt und durchgeführt werden müsse, wenn es anders noch einmal besser mit uns werden soll. Mögen die Mahnungen und Rathschläge, die darin enthalten sind, nicht ungehört verhallen!

Als Nachtrag wollen wir hierbei zugleich einer kleinen Broschüre gedenken:

„Die höheren Stände, wie sie sein sollten und wie sie sind," von Graf Arnim-Blumberg. Wendet sich das Kapff'sche Buch an alle Stände ohne Unterschied, so sind hierin besonders die höchsten Kreise, die Salons der Residenzen und Hauptstädte gemeint, und auch ihnen wird das Wort gepredigt: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig. Wenn alle Reichen und Vornehmen die ihnen mit ihren Gütern und Gaben von Gott dem Herrn übertragenen Verpflichtungen so treu auf dem Herzen trügen, wie dieser Laienprediger, sie dürften weder das Schreckbild des Communismus, noch das ernste Wort des Herrn mehr fürchten: „Wie schwerlich wird ein Reicher ins Himmelreich kommen!"

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.	März-Einnahme bei 23,328 Pers.	76,993 Thlr.	
Neiße-Brieg.	do. bei 4942 Pers.	4403 Thlr.	
Krakau-Oberschlesische.	do. bei 6558 Pers.	10,486 Thlr.	
Wilhelmsbahn.	do.	9781 Thlr. 4 Sgr.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburg.	do.	10,991 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf.	

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Russische Gesandtschaft.

Uebersetzung eines officiellen Schreibens, welches der kaiserlich russische Minister des Auswärtigen der russischen Gesandtschaft in Paris, unter dem Datum vom 17. *Januar* 1851, *adressirte.*

Der Herr Dr. Giraudeau de Saint-Gervais in **Paris** hat im Juli 1850 dem Herrn Minister des Innern verschiedene Dokumente eingereicht, welche sein Privilegium für die Zubereitung des Rob-Laffecteur constatiren, und gleichzeitig die Autorisation nachgesucht, in russischen Blättern veröffentlichen zu können, dass der Rob-Laffecteur in St. Petersburg bei dem Apotheker *Tipmer* und in Odessa bei dem Apotheker *Kochler* verkauft wird.

Der Medizinal-Rath, welchem diese Sache zur Begutachtung vorgelegt wurde, fand keine Hindernisse, dem Herrn Dr. Giraudeau de Saint-Gervais die Vollmacht zu ertheilen, in russischen Blättern Anzeigen in Betreff des Rob-Laffecteur zu veröffentlichen, nur müssen dieselben in den gebührenden Formen und Ausdrücken abgefasst sein. Der genannte Rath glaubt gleichzeitig bemerken zu müssen, dass die russischen Apotheker, welche diesen Rob-Laffecteur vom Auslande, sei es vom Eigenthümer selbst oder von dessen Bevollmächtigten, beziehen, durchaus nicht von dem Verkaufe dieses Heilmittels, natürlich nach den bisher bestehenden Verordnungen, ausgeschlossen sind.

Die kaiserliche Gesandtschaft wird hiermit eingeladen, den Hrn. Dr. Giraudeau de Saint-Gervais diesen Beschluss wissen zu lassen.

Für gleichlautende Uebersetzung:
Der Gesandtschafts-Secretaire,
Unterz.: **BALABINE.**

Paris, den 15. Februar 1851.

Die belgische Regierung hat, dem Wunsche der Academie nachkommend, das Einfuhr-Verbot des Rob Boyveau-Laffecteur durch königlichen Beschluss vom 22. März 1849 aufgehoben.

Herr *Clementz*, Director der Central-Apotheken der belgischen Armee, an Herrn Dr. Giraudeau de St. Gervais, 12, rue Richer, à Paris.

Lieferung des Rob-Laffecteur für die belgische Armee.

In Folge der Befehle des Herrn Kriegsministers habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, eine Kiste des Rob-Laffecteur, zu dem von Ihnen unterm 2. August 1849 gefälligst dem Departement des Krieges angebotenen Preise, mir zu liefern. Sorgen Sie dafür, dass diese Sendung an meine Adresse kommt, um sie im Entrepot zu Brüssel niederlegen zu können, und empfehlen Sie besonders den Messagerien, dass sie keine Eingangsgebühr für den Rob mehr zahlen, indem der Finanzminister den Eingang desjenigen, welches für den Gesundheitsdienst der Armee bestimmt ist, freigegeben hat.

Brüssel, den 2. Juni 1849. Der Director **CLEMENTZ.**

MARINE. — Brest, 1793.

Sitzung des Administrations-Rathes am 29. *October des zweiten Jahres. — Spitäler. — Ankauf von Waaren. — Der Bürger Boyveau-Laffecteur. — Antisyphilitischer Rob. — Ausgebot an den Wenigstnehmenden für die Lieferung des Brester Hafens, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges, an antisyphilitischem Rob, welcher für die Spitäler nöthig ist, im Preis von* 24 *Fr. die Kanne zu* 32 *Unzen.*

Ich Unterzeichneter, Boyveau-Laffecteur, Arzt, Eigenthümer des Robs, verspreche und verpflichte mich, in die Magazine des erwähnten Hafens während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die Quantität antisyphilitischen Robs, welche man von mir für den Hospitaldienst der Marine verlangt, zu 24 Fr. jede Kanne des erwähnten Robs, 32 Unzen wiegend, zu liefern.

Die Zahlung wird mir einen Monat nach der Lieferung, also im folgenden Monat, in Assignaten geleistet.

Doppelt ausgefertigt zu Paris, den 1. Decadi de Frimaire, im Jahr 2 der französischen Republik.

Unterzeichnet: *Boyveau, Laffecteur, Lherei, Lefebvre, Bernard.*

Angenommen durch den Hauptchef des Civilbureau der Marine zu Brest, in Gegenwart des Administrationsraths und mit Gutheissung des Ministers.

Brest, den 29. Februar, im Jahr 2 der französischen Republik.

Unterzeichnet: *Bernard* und *Sane*, sodann *Rolland*, *J. M. J. Morran, Vigonnez, Lefebvre* und *Vial*.

Gesehen und genehmigt, der Marine-Minister,
Unterzeichnet: *Dalbarade*.

Der Boyveau'sche Laffecteur-Rob, von einer grossen Anzahl Aerzte jetzt dem Syrup Cuisiniers Larrey's und dem von Sassaparilla vorgezogen, heilt gründlich und ohne Quecksilber die Hautausschläge, Flechten, Scrofeln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, die von Entbindungen in den kritischen Jahren herrührenden Leiden, und die erbliche Schärfe der Säfte. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist er für die Flüsse der Harnblase und Schwäche der Organe sehr dienlich. — Der Boyveau-Laffecteur-Rob ist hauptsächlich anempfohlen gegen frische und eingewurzelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des Kali widerstehende syphilitische Krankheiten. Dieses Heilmittel, von angenehmem Geschmack, leicht und im grössten Geheimniss zu nehmen, wird seit mehr als 60

Außerdem nahmen sie noch ein werthvolles Pferd und 600 Stück Zwanziger mit.

— V Die an das „Gebiet unserer Zeitung" grenzende Grabenstraße soll „im Laufe dieses Jahres" auf jene Distanz gepflastert werden, die sich von der Potsdamer- bis zur Linkstraße hinzieht. Im nächsten Jahre soll „das Uebrige nachkommen." Auch für diese theilweise „Auslegung von Pflaster" sind wir dankbar und empfehlen auch bei dieser Gelegenheit wieder die Boulevards und Grasplätze am Schifffahrtskanal der geneigten Pflege und Sorgfalt nichts Gutes verfallen lassender Behörden.

— V Die Engländer sind doch sehr „praktische" Leute. So liest man an einem Londoner Kirchhofe folgende Ankündigung: „Auf diesem Kirchhofe darf Niemand begraben werden als Diejenigen, welche in dem dazu gehörigen Kirchsprengel leben. Anmeldungen beliebe man bei Mr. N. N. zu machen. Für comfortable Begräbnisse empfiehlt sich die Firma A. D."

⚭ Ein Berichterstatter der zweiten Kammer sagt: „Hr. N. N. vertheidigt sein Amendement unter allgemeiner Aufmerksamkeit und lauten Privatgesprächen." — Laute Privatgespräche? Nein, der Herr Berichterstatter irrt sich ergebenst. Es waren Privatsssims, die der eine und andere Kammer-Professor je einem oder zwei Zuhörern hielt, die aufzugabeln er so glücklich war. Es liegt tief in der Natur demosthenischer Abgeordneten begründet, daß sie nur dann zuhören, wenn sie reden!

— ⁂ Die Redner-Bühne in der zweiten Kammer zu Turin ist der gewöhnlichen Bühne scharf zu Leibe gegangen, hat es sehr unbillig gefunden, daß der Staat dem K. Theater einen Zuschuß von 46,600 Francs zahle, und das Ministerium aufgefordert, die Rubrik „Theater-Zuschuß" nächstes Jahr nicht wieder in's Budget zu bringen. Warum alle Bürger zur Unterhaltung der Hauptstädter beisteuern sollten? Wenn diese ein Theater haben wollten, sollten sie's auch hübsch allein unterhalten u. s. w.

— Ueber das Dampfboot „Nix", das von der Preußischen Regierung bekanntlich in England gekauft ist, schreibt die „Ostsee-Zeitung" Folgendes: In den letzten Tagen haben auf der Themse und im Kanal Probefahrten des neuen Preußischen Kriegsdampfboots „Nix" stattgehabt, die nach dem Urtheile mehrerer höheren Englischen Seeoffiziere zu einem entschieden günstigen Resultat geführt haben. Das Schiff ist, wie der „Salamander", von der Firma Russel und Robinson, in Deptford, aus Eisen mit 9 Zoll dicken Holzwänden gebaut; es wird von zwei Dampfmaschinen zu je 80 Pferdekraft getrieben und führt vier 68pfündige und zwei 32pfündige Bombenkanonen auf neuen, sehr bequem construirten Laffeten an Bord. Das Boot, das schlank gebaut und außerdem zum Segeln eingerichtet ist, fährt ohne Anstrengung 15 Englische Meilen in der Stunde; da es besonders zum plötzlichen Angriffe und raschen Rückzuge bestimmt ist, so können die Geschütze sämmtlich mit leichter Mühe parallel mit dem Schiffe gerichtet und mit großer Präcision abgefeuert werden. Alle Versuche der Fahrt und des Schießens mit Vollkugeln sind sehr befriedigend ausgefallen.

— V In dem von Stettin sich unsichtbar gemacht habenden Consul W. hat die Ostseestadt zugleich einen unverwüstlichen Schwätzer verloren, dessen „Mundtodt-Machung" zu den ungelösten Problemen zu gehören schien. Als er auf diese Art einst die table d'hôte im Hotel de . . . . . in Stettin „zur Verzweiflung geschwatzt" hatte und die Gesellschaft nach seinem Weggange noch eine Weile in dumpfes Schweigen versunken dasaß über die Sprech- und Gedankensprünge, die Herr W. von Europa übers Meer nach allen andern Welttheilen gemacht hatte, entrang sich endlich dem Munde eines fremden Gastes die Frage: „Ob der Herr vielleicht ein überseeischer Consul sei?" — „Das nicht", lautete die Antwort, „aber ein überflüssiger!" —

— Vor mehreren Monaten wurde bekanntlich die Directrice des Gerson'schen Geschäfts verhaftet, weil man in ihrem Verwahrsam Sachen vorgefunden hatte, welche seit langer Zeit nicht mehr Mode waren, und die sie nur unter ihrem Verschluß gehabt hatte. Obwohl sie versicherte, daß sie nur zu Gunsten ihrer Herren gewirthschaftet, und die bei ihr vorgefundenen, oft sehr werthvollen Sachen rein in deren Interesse aufbewahrt habe, so wurde sie dennoch der Unterschlagung — man sah sie als Privatverwalterin an — für schuldig erachtet, und mit einer beträchtlichen Geldbuße und einer eventuellen Strafarbeit belegt. Am 5. April wurde sie jedoch in zweiter Instanz freigesprochen, indem der Gerichtshof annahm, daß die Sachen nicht aus dem Gewahrsam der Herrschaft der Angeklagten gekommen seien, eine Unterschlagung also nicht vorliege, und daß der Strafantrag des Hauptprincipals der Gersonschen Handlung, der nicht erfolgt war, zu einer Bestrafung durchaus nothwendig gewesen wäre.

— Der König von Belgien hat auf den Bericht des Ministers des Innern Herrn Rogier genehmigt, daß die diesjährige Brüsseler Kunstausstellung, welche am 15ten August eröffnet wird, eine größere Ausdehnung erhalte, und Künstler aller Länder zur Beschickung derselben aufgefordert werden sollen.

— Die Deutsche geologische Gesellschaft hielt am 2. d. Mts. ihre monatliche Versammlung. Nach Annahme des Protokolls der März-Sitzung, Ankündigung neu eingetretener Mitglieder und Vorlage der für die Bibliothek eingegangenen Werke, sprach Herr Beyrich über den Inhalt der von Herrn Overweg eingesendeten geognostischen Suiten, die derselbe auf der Reise bis Tripolis gesammelt hat. Hr. A. Schlagintweit theilte Höhenbestimmungen aus den Tyroler Alpen und Bemerkungen über einen Theil derselben mit. Hr. H. Rose sprach über ein von Hrn. Bergemann in Bonn in einem „Orangit" genannten Mineral von Brevig aufgefundenes neues Metall, daß derselbe „Donarium" genannt hat.

— Ein großer „Staatspensionair" soll dem Vernehmen nach statt 2000 Thlr. Wartegeld eine runde Abkaufssumme von 24,000 Thlrn. beantragt haben. Welches großartige Beispiel von Resignation! Bekanntlich wird das Wartegeld als interimistische Besoldung bis zur Reactivirung gezahlt. Welche zuversichtlichen Hoffnungen auf Wiederanstellung muß der Mann haben, welcher in Bausch und Bogen sofort auf mindestens 12 Jahre Inactivität rechnet.

— Wie die „Const. Ztg." meldet, wird der Abg. Harkort vor dem Schwurgerichte von dem Abg. Simson, und der Abg. Frhr. v. Arnim, falls er wegen der „Ungehaltenen Reden" vor Gericht gestellt werden sollte, von dem Abg. v. Ammon vertheidigt werden.

— Am 7. d. starb zu Charlottenburg der Nestor der Deutschen Tenore, Hr. Julius Miller, im 71. Jahre seines Lebens. Er genoß seiner Zeit als Sänger eines großen Rufs (seine glänzendsten Partien waren: Octavio, Titus, Belmonte, Tamino, Cortez, Licinius, Pylades, Orest ꝛc.) und stand in seinem Zenith, als A. von Kotzebue in den Jahren 1814—15 in Königsberg als Director das dortige Theater zu einer künstlerischen Höhe hinaufgebracht hatte, welche die meisten Deutschen Hoftheater überragte. — Aber auch als Componist erfreute sich Jul. Miller verdienter Anerkennung. Seine früheren Compositionen, die komischen Opern: „Die Verwandlungen", „der Kosakenoffizier", worin er selbst in den Hauptrollen auftrat, gefielen auf fast allen Deutschen Theatern. Eine große lyrische Oper von ihm, „Merope", ging mit glücklichem Erfolge in Amsterdam in Scene. Die Ouverture, Introduction, so wie mehrere der vorzüglichsten Piecen aus derselben Oper hatten sich sowohl im Conservatoire in Paris, als auch hier, vor mehreren Jahren in einem Concert im Saale des kön. Schauspielhauses wohlwollender Aufnahme zu erfreuen. Eine große Menge vierstimmiger Gesänge, Messen u. s. w., sind theils noch Manuscript, der größere Theil aber in allen Musikhandlungen zu finden. Die letzten Jahre seines Lebens hielt sich der Künstler hier, in Berlin und Charlottenburg, im Schooße seiner Familie auf. Ein Nervenschlag brachte ihm nach längerer Kränklichkeit den plötzlichen Tod.

— Frau v. Mara ist, in Folge einer Einladung des Herzogs von Koburg, zu Gastrollen nach Gotha gereist, dürfte jedoch vor ihrer Abreise nach London noch einige Male am hiesigen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gastiren.

— V Es wurde uns neulich berichtet, daß der Kunst-Veteran Wauer in dem Benefiz des Komikers Weirauch im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater auftreten werde. Mit dem Auftreten hat es seine Richtigkeit, nur ändert sich der Ort. Hr. Wauer wird nämlich am 12. d. M. unter Mitwirkung der k. Tänzerin Frl. Galster, des k. Tänzers Herrn Ebel, des Herrn Hugo Wauer vom Stadt-Theater zu Potsdam, der Mad. Wittmann vom Stadt-Theater zu Prag, des Herrn Comment u. s. w. in dem Concordia-Theater (Blumenstraße Nr. 9) eine Vorstellung zum Besten einiger hülfsbedürftigen Familien veranstalten. Es sollen Wallensteins Lager, zwei kleine Lustspiele und einige Tänze aufgeführt werden. Herr Wauer selbst wird in dem ersten Stücke die Rolle des Wachtmeisters spielen.

Gartenbau-Verein.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten verband mit seiner gewöhnlichen Monats-Versammlung am 6. April c. im Englischen Hause, wie seit einigen Jahren um diese Zeit, eine auf Prämien-Bewerbung gerichtete kleine Pflanzen-Ausstellung, die, von dem Charakter anderer dergleichen Ausstellungen abweichend, nicht großartige Gruppirungen oder Massen schöner Pflanzen- und Blüthenformen vor Augen zu stellen bestimmt war, sondern, nach dem darüber durch die Verhandl. des Vereins publicirten Programme, den besonderen Kunstfleiß in ausgezeichneten Kulturen, Züchtungen und Treibereien, wie die Betriebsamkeit in Einführung neuer oder seltener Gewächse, bekunden, also nur Auserlesenes zur Beurtheilung und Würdigung bringen sollte. In diesem Sinne darf die durch die Kunstgärtner Herren Gaerdt und Gireoud eben so sinnig als zweckmäßig und dem Auge wohlgefällig geordnete Ausstellung eine ungemein reiche und glänzende, in ihrem eigenthümlichen Charakter ausgezeichnete, genannt werden, obgleich sie nur auf etwa 200 Exemplare sich beschränkte, die aber in ihren Einzelnheiten, wie in der Gesammtheit, den Kennern und Freunden der Pflanzenwelt einen seltenen, höchst befriedigenden Genuß boten und bei dem eingetretenen winterlichen Schneegestöber eine um so anmuthigere Augenweide gewährten. In der That war jedes einzelne Exemplar ein Musterstück der Kultur an Kräftigkeit des Wuchses und üppigster Blüthenfülle, oder eine bewundernswerthe Gebildung in Blatt, Blüthe, anziehender Lieblichkeit und Zartheit, oder im Farbenglanze des Blumenschmuckes. Ihrem Werthe nach verdienten diese herrlichen, zum Theil kostbaren Gewächse hier alle genannt zu werden, wenn nicht diese Blätter eine Grenze zögen, die nur die Erwähnung einiger der ausgezeichnetsten Einzelheiten gestattet, als: vom Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gaerdt): Azalea ledifol. alba, Epacris miniata, Rhododendron Cunninghami, Boronia tetrandra, Spirea prunifolia; vom Königlichen botanischen Garten (Herr Garten-Inspector C. Bouché): Adenandra fragrans, Achimenes cupreata, Dielytra spectabilis, Cordyline cannaefolia; vom Herrn Nauen (Kunstgärtner Herr Gireoud): Cineraria Wellingtoni, Erica andromedaeflora, Allophlectus speciosus, Ropala Corcovadensis, Aralia jatrophaefolia, Cineraria Cerito; vom Handelsgärtner Herrn Allardt: Cytisus Attleyanus (neu) und Arum crinitum; vom Handelsgärtner Herrn Deppe: Rhododendron Vervenianum, Rhododendron Fr. v. Schwanenfeld (Sämling), Azalea Heynich (Sämling) und ein Sortiment der vorzüglichsten hybr. remontante-Rosen; vom Handelsgärtner Herrn L. Mathieu: Hyacinthe Prinz Hendrick und Rhododendron arboreum (Sämling) tief dunkelrother Blüthenfärbung; vom Handelsgärtner Herrn Faust: Hyacinthe Lord Wellington von ungewöhnlicher Kräftigkeit in Wuchs und Fülle der ungemein vollen und starken Blüthenglocken, sowie ein Sortiment ausgezeichneter Camellien im üppigsten Blüthen-Reichthume und schön getriebene Ranunkeln; vom Fabrikbesitzer Herrn Wrede in Oschersleben: Camellia Franziska Wrede, Tremandra verticillata; vom Handelsgärtner Herrn Dav. Bouché: Siringa chinensis in kräftigster Kultur und Blüthenfülle; vom Herrn Director Augustin (Kunstgärtner Mohs): ein Sortiment ausgezeichneter Erdbeeren in Töpfen; vom Handelsgärtner Herrn Nicolas: ein überaus anziehend aufgestelltes Sortiment mannigfacher, in Kultur, Konservation und Treiberei besonders ausgezeichneter Gemüse-Arten, worunter namentlich Champignons, Bohnen und Spargel von seltener Vollkommenheit.

Nach Anleitung des publicirten Programms wurden hiernach durch das in der Sitzung des Vereins veröffentlichte preisrichterliche Urtheil die ausgesetzten Prämien und ehrenvollen Erwähnungen zuerkannt, außerdem aber die in ihrer Zusammensetzung eben so interessante als werthvolle Pflanzengruppe des Herrn Danneel (Kunstgärtner Pasewalk) und eine glänzende Hyacynthengruppe des Herrn C. Mathieu durch die üblichen Monats-Prämien gewürdigt. Ueberdies traten noch besonders hervor: die Blüthenfülle von Prunus Avium fl. pl. und Rhododendron ponticum, vom Hofgärtner Hrn. Mayer; ein kräftig cultivirtes Exemplar von Amorphophallus bulbifer, in naher Entwickelung der seltsamen Blüthe, wie die Eleganz einer vielblüthigen Pitcairnia montaldensis, vom Universitätsgärtner Hrn. Sauer; ferner: ungemein kräftige, reichblühende Exemplare vom Cyclamen persicum bicolor, aus der Gärtner-Lehr-Anstalt; ein herrliches Sortiment Choryzema des Handelsgärtners Herrn Hennig; die strahlende Blüthe einer besonders schön gezogenen Maranthа sanguinea, vom Handelsgärtner Hrn. P. Fr. Bouché und eine durch zierliche Blüthe ausgezeichnete Deutzia gracilis, vom Handelsgärtner Herrn Joh. Baumann in Gent eingesandt.

Allgemein ward anerkannt, wie sehr diese Ausstellung in ihrer Eigenthümlichkeit den günstigen Erfolg der dauernden Bestrebungen des Gartenbau-Vereins auf das Befriedigendste bekundete. H—.

Jahren bei der französischen Marine angewandt und heilt in kurzer Zeit von Grund aus, wenig Kosten verursachend und ohne Furcht des Rückfalls.

Eine nähere Analyse desselben findet man in dem grossen Wörterbuche der Arzneiwissenschaft, Art. Antisyphilitischer Rob. Bd. XLIX, p. 60.

Der *Rob Boyveau-Laffecteur* ist in allen Apotheken Frankreichs, Englands, Russlands, Deutschlands, Belgiens und Hollands zu haben.

Man findet in allen Ländern Depots.

In DEUTSCHLAND zu 3 Thalern.

In Aachen, in allen Apotheken. — Augsburg, bei *J. Kiesling*, Droguist. — Berlin, bei *Astfalk*, Apoth., Luisenstrasse, 12; *Beyrich*, Apoth., Poststrasse; *Helming*, Apoth., Friedrichsstrasse, 160; bei den HH. Droguisten *Conrad, Clemm* und *Steffen; G. Lohse*, Parfumeur, und *Rey*, Charlottenstrasse, 33; *Benneche*, Königsstrasse, so wie auch in allen grossen Apotheken Preussens. — Breslau, bei *H. Straka* und W. *Meyer* und Comp. — Baden, bei *Marchel* und bei *Trost*, Apotheker. — Darmstadt, in allen Apotheken. — Deutz, bei *Eduard Bapp*, Apotheker. — Düsseldorf, bei *Dahaen Carlanjen*, Apotheker. — Elberfeld, bei *Lapp-Gill*, Droguist. — Frankfurt am Main, bei allen Apothekern und durch die Expedition der Ober-Postamts-Zeitung. — Giessen, bei *Adnot*, Sprachlehrer. — Goslar, bei *J. E. Schoke*, Droguist. — Hamburg, bei *M. Gossell; Voss*, General-Agent, Johannisstrasse, 21. — Heidelberg, bei *Th. Olinger*. — Hannover, bei *Karl Schneider*. — Hersfeld, bei *Herus Klappaert*. — Hirschberg, bei *Heinrich*. — Köln, bei allen Apothekern. — Königsberg, bei *Jul. Kurkutsch*. — Leipzig, bei *D. Laurentius*, Hauptagent, Jägerstrasse, 26. — Linz, bei *Anton Rücher*. — Mainz, bei *D. Gallette*, General-Agent; bei *Hellermann*, Buchhändler. — Mühlheim am Rhein, bei *Von der Steinen*. — München, bei *Raviza*, Verkauf im Grossen für ganz Baiern; bei *D. Saupzen*, Apotheker; bei Bernhard *Huber*, Basar, 1; bei *Salinger*, Apotheker, Semlingerstrasse; bei *Berreff*, Apotheker. — Nürnberg, bei *G. Demler-Melder*. — Olmütz, bei *Schrotter*, Apotheker. — Prag, bei *S. Ulrich* (Zum Retter); bei *T. D. Rost*. — Seidenberg, bei *V. J. Dettler*. — Saarburg, bei *D. Lintz*. — Stuttgart, bei *Franz Conon* und Dr. *Guchelsberger*. Auskunft über den Rob bei allen Apothekern. — Stettin, bei W. *H. Rauche*, Apotheker. — Trier, bei *Adamy*. — Ulm, bei *Kolb*, Apotheker. — Wien, bei *Ch. Metzinger*, Apotheker, 728, Stadt; in der Brants Apotheke, Hauptstrasse, 215. — Wiesbaden, bei *Ritter*.

DÆNEMARK: In Kopenhagen bei Dr. *Em. Jonas*, Osterg.

JUETLAND: In Weile, bei *Togimann*.

ENGLAND, zu 8 Schilling, bei *Jersey, Gardner*, zu London; bei *Jozean*, Apotheker, 48, Haymarket; *Hannay* und *Dietrichsen*, 63, Oxfortstreet, und bei allen Droguisten, welche im Detail verkaufen.

BELGIEN, zu 8 Fr., bei allen Apothekern.

FRANKREICH, bei allen Apothekern.

GRIECHENLAND: In Athen, bei *Dammando*.

POLEN, zu 3 Thalern: In Warschau, bei *Sokolowski*, Apotheker, 480, Senatorstrasse, General-Agent, giebt Mittheilungen im Polnischen; bei *Schlenker*, Kaufmann, 469, Senatorstrasse.

In RUSSLAND, zu 16 Francs oder 4 Rubel: bei *Kichnieff, Rosenbaum, Kursik, Schiele, Tipmer*, Apotheker, Perspektive Newsky, und *Stephanitz* in Sanct-Petersburg; in Odessa, bei *Kochler* und *Porzezouski;* in Rzeszow, bei *D. Kohn;* in Moskau, bei *Forbriecher*, Apotheker an der Petrowka; in Serjev, bei *Ed. Iversen*.

Der Verkauf des Robs wurde zu Petersburg durch die kompetente Behörde nach vorheriger Prüfung und auf günstiges Rathen der Medizinalbehörde dem Gesetze gemäss ermächtigt.

In der SCHWEIZ: Zu Basel, bei allen Apothekern; zu La Chaux-de-Fonds, bei *Viel et* Sohn, Apotheker; in Freiburg, bei *J. Lachat*, Apotheker; in Genf, bei *Birke* und *Vignet*, Apotheker; bei *Suskind*, Apotheker; bei *J. Vieillard* und *Favre*, Droguisten; *L. Ladé*, Apotheker; bei *De Chateauvieux*, Buchhändler; *E. Bonneville*, Apotheker; in Glarus, bei *Orlitz*, Apotheker; in Iverdun, bei *G. Davelay*, Doktor; in Lausanne, bei *Allamand*, Apotheker; bei *P. Fluger*, Doktor im Bazar Vaudois in Locle, bei *Leroy*, Apotheker; in Neuchatel, bei *Humbert Droz*, Apoth.; in Sanct-Gallen, bei *J. B. Geiser*, Doktor der Medizin; in Yverdun, bei *Cordey*, Dr. der Medizin; in Zurzach, bei *E. Welli*, Apoth.; in Zürich, bei *J. Cramer* Sohn, Apoth.; in Morat, bei *Chateney*.

In der WALACHEI und MOLDAU, Preis 10 Fr.: In Bucharest, bei Kenn, Hauptagent. Das einzige bevollmächtigte Haus in Bucharest, ist in dem Hause *Rosetti*, neben der Post; in Galatz und Ibaila, bei *Barbi*, Kaufmann. Glückliche Wirkungen wurden in Bucharest in verzweifelten Fällen dargethan, weshalb die Medizinal-Commission den Verkauf in der Walachei erlaubt hat; in Jsasy, bei *Remond*, Kaufmann; *Tachmann*, Apoth., Consultationen bei *D. Vassereau*, in Jassy.

In der TURKEI, Preis 10 Fr.: In Konstantinopel, bei *Callojo*, Apoth., und *Ottoni*, Apoth.

Die Hauptniederlage des aechten Rob von Boyveau-Laffecteur findet sich ausschliesslich bei Dr. Giraudeau de Saint-Gervais, rue Richer, 12, à Paris.

Bei Bestellungen beliebe man einen Wechsel nach Sicht an diejenigen, welche Niederlagen haben, oder an Herrn Dr. Giraudeau, 12, rue Richer, zu Paris, einzusenden. Auch kann der Betrag durch preuss. Kassenscheine eingeschickt werden.

Der Rob-Laffecteur wurde von der französischen Regierung für die Marine, und der Kriegsminister von Belgien hat ihn für den Gesundheitsdienst der belgischen Armee angenommen. Dieses Heilmittel ist autorisirt durch Decret vom Jahre XIII, und durch drei Urtheile des Handelsgerichts zu Paris vom 13. December 1847, 21. Dec. 1848 und 28. März 1850 wurden drei Fälscher dieses Robs verurtheilt, wodurch das Eigenthum ausschliesslich dem Herrn Dr. Giraudeau de St.-Gervais zuerkannt worden ist, und dieser sonach allein dieses berühmte Heilmittel fabrizirt und verkauft.

Alle Verfälscher dieses Robs-Laffecteur werden auch im Auslande strenge bestraft, da sie den Käufer über die Natur der verkauften Sache betrügen; so wurden in Belgien durch Urtheil des Tribunals von Charleroy, am 6. Juli 1850, Hr. Cappe, Apotheker, und durch Urtheilsspruch des hohen Gerichtshofs von Brüssel, am 8. März 1851, Hr. Brunin, Apotheker, zu drei Monaten Gefängniss verurtheilt.

NB. Die Flaschen sind mit einer Kapsel versehen und vermittelst eines Pergaments verschlossen; ein Rand derselben führt die Unterschrift des Dr. Giraudeau de Saint-Gervais. Der Name *Boyveau-Laffecteur* befindet sich sowohl auf der Kapsel als auf der Flasche.

Jede Flasche, welche nicht diese Unterschrift führt, ist als unächt zu betrachten.

Die Herren, welche Niederlagen haben, nehmen nie wieder die leeren Flaschen an.

Der Eigenthümer des Rob-Laffecteur bildet Niederlagen bei allen Apothekern, welche sich schriftlich an Herrn Giraudeau de Saint-Gervais, Mitglied der Pariser Facultät, 12, rue Richer, in Paris, wenden.

PS. Der Rob-Laffecteur wird den Civil- und Militair-Spitälern zu dem Fabrikpreise geliefert.

Beantwortung der Anfrage des Wählers aus dem Stolp'schen Wahlkreise an den Landschaftsrath Kratz im Zuschauer in Nr. 80. der „Neuen Preuß. Zeitung." Nach der Wahl zum Abgeordneten der zweiten Kammer habe ich auf die Frage des Commissarius über Annahme der Wahl erklärt: so schwer es mir aus mehrfachen Rücksichten werde, mich zur Annahme zu entschließen, so habe ich es doch immer für Pflicht gehalten, einen Auftrag anzunehmen, wozu das Vertrauen der Majorität mich berufen. Dies, aber nicht „immer mit der Majorität stimmen zu wollen" habe ich erklärt. Bei meinen Abstimmungen folge ich meiner Ueberzeugung, ein Recht, welches jeder unabhängige Abgeordnete stets in Anspruch nehmen wird.

Kratz, Abgeordneter zur zweiten Kammer.

Herrn Baron von Beverfoerde-Werries, früher Lieut. im 1. Garde-Reg. zu Fuß, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

E. Seligmann.

Ein Kandidat der Philologie, welcher auch das Examen pro rectorat. bestanden, wünscht alsbald eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt

W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Clavier-Unterricht.

Ein Schüler von Taubert hat noch einige Stunden zu besetzen. Näheres Oranienburgerstr. 57, 3 Treppen links.

Ein Bediente in Potsdam, der sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht wegen Abreise seiner Herrschaft einen Dienst. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung oder in Potsdam Breitestr. Nr. 19.

Ein gutes modernes Plüsch-Meublement, bestehend aus Sopha, 2 Lehn- und 6 Polsterstühlen, Cylinder-Bureau, Trümeau, Barock-Spiegel, Tisch ꝛc., sowie ein modernes, fast noch neues mah. Mobiliar soll wegen Mangel an Raum billig verk. werden Dessauerstr. 31. part.

Ein grauer Papagei, sehr gelehrig, welcher pfeift und spricht, nebst eleg. Messing-Bauer ist für 7 Ld'or. zu verkaufen. Näheres Friedrichsstr. Nr. 143 im Eckladen.

Proclama.

Das in Westpreußen und dessen Deutsch-Croner Kreise, eine Meile von märk. Friedland und 2½ Meilen von Deutsch-Crone belegene Rittergut Alt-Prochnow nebst Vorwerk Neu-Prochnow, circa 6000 Morgen groß, worunter 4000 Morgen Acker, zum großen Theil Weizenboden, wogegen die übrigen 2000 Morgen Forst, Wiesen und See ausmachen, mit einer großen Brennerei mit Dampfmaschinen, mit elegantem massivem herrschaftlichen zweistöckigen Wohnhause, mit einer Ziegelei, completten lebenden und todten Inventarien, vorzüglichen Gärten und Park-Anlagen, die durch einen See begrenzt werden, soll Behufs Erbtheilung in dem auf

den 24. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

zu Prochnow anberaumten Termine an den Meist- und Bestbietenden veräußert werden. Nähere Auskunft ertheilen die Gutsbesitzer Günther auf Menzdorf und Stegemann auf Neu-Preußendorf im Deutsch-Croner Kreise.

Deutsch-Crone, den 4. April 1851.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Ritterguts-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll das im Königreich Sachsen, 2 Stunden von Leipzig und ¼ Stunde von Taucha gelegene Allodial-Rittergut Döbitz nebst Ziegelei und dazu geschlagenen Bauergütern (zusammen 275 Acker 117 Quadrat-Ruthen Sächs. oder circa 600 Magdeburger Morgen enthaltend), auch vollständigem Inventarium und Vorräthen,

den 28sten Mai 1851

durch die unterzeichneten Gerichte freiwillig subhastirt werden.

Kauflustige werden daher hiermit ersucht, sich gedachten Tages, des Vormittages, im Herrenhause zu Döbitz einzufinden, ihre Gebote abzugeben und sich zu gewärtigen, daß des Mittags 12 Uhr der Zuschlag erfolgen werde.

Die Subhastations-Bedingungen, ein Anschlag des Gutes und ein Verzeichniß des Inventariums und der Vorräthe sind beim Dr. Theodor Tauchnitz in Leipzig einzusehen und in Abschrift zu erhalten.

Döbitz, den 31. März 1851.

Die Tauchnitz'schen Gerichte daselbst.

Dr. Riedel, G.-D.

Für Landwirthe.

Amerikanischen Mais (Pferdezahn) so wie Kleesaat und andere Sämereien verkauft die Handlung

J. F. Poppe u. Comp., Neue Friedrichsstr. 37.

Die alleinige Niederlage der patentirten

Waldwolle

ist von der breiten Straße No. 15. nach der Heiligengeiststraße No. 34. verlegt worden.

Wohnung-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Rosenthaler Straße Nr. 39., und bin ich für **Bruchkranke** des Nachmittags von 2 — 5 Uhr zu sprechen.

Stahr.

Die Verlegung meines Posamentier-Geschäfts von der Königsstr. Nr. 22 nach Nr. 53, dem Rathhause gegenüber, zeige ich meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden ergebenst an mit der Bitte, das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

A. T. Blume,

Seidenknopfmacher-Meister, Königsstr. Nr. 53.

Hühneraugen, Frostballen, eingewachsene Nägel u. dergl. werden schnell und schmerzlos entfernt durch C. Gossow, geprüfter Operateur, Mauerstraße Nr. 24. eine Tr. hoch.

Sommersprossen-Wasser.

Dieses uns zwar schon häufig nachgeahmte, aber weder erreichte, noch übertroffene wirkliche Schönheitsmittel vertreibt schmerzlos und sicher die Sommersprossen und Hitzpickel, und verleiht selbst der rauhesten und verbranntesten Haut Weiße, Frische, lebhaftes Colorit, Geschmeidigkeit und Glanz. Preis à Flacon 7½, 10 bis 30 Sgr. Briefe und Gelder franco.

Preuß. Dinten-Fabrik

Berlin, Tauben-Straße Nr. 27.

Ergebenste Anzeige.

In Betrachtnahme meiner Anzeige vom 17. Dezember v. J., so wie der von der Haupt-Association unterm 8. d. M. erlassenen Anzeige, erlaube ich mir die ergebene Bemerkung, daß ich mit einigen anderen tüchtigen Schneidermeistern ein neues derartiges Geschäft unter der Firma: „Zweite Association der Damenschneider," in dem Hause des Herrn Loeff, Schloßfreiheit Nr. 6., arrangirt habe, dessen Eröffnung künftige Woche stattfindet, wovon die erforderliche Anzeige alsdann erlassen werden wird; ich bemerke nur noch, daß gefällige Offerten und Bestellungen schon jetzt in dem Geschäftslocale entgegen genommen werden. Um so mehr fühle ich mich, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, zu bemerken veranlaßt, daß die Zweite Association mit der Haupt-Association in keiner Verbindung steht, noch irgend wie etwas gemein hat.

W. Ewald,

Dirigent der Zweiten Association der Damenschneider, Schloßfreiheit Nr. 6.

Elegante und einfache **Möbel- und Polsterwaaren** empfehlen zu **sehr billigen** Preisen

Speyer u. Comp., Behrenstr. Nr. 50.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir am hiesigen Platze ein

Wäsche-Geschäft en gros

unter der Firma:

Löwy u. Lindemann.

Berlin, den 1. April 1851.

B. Löwy.
M. Lindemann.

Lager: Schloßplatz No. 1.
In Leipzig: Catharinenstr. 6. im Classig'schen Hause.
In Frankfurt a. d. O.: Schmalzstraße 6.

Das neue Lager der

Pariser Blumen

empfiehlt seine neu erhaltene Frühjahr-Sendung, bestehend in den elegantesten **Monturen** zu Hüten sowie **Branches für dessous de chapeaux** (Barben) in jedem genre. Auch offerirt dasselbe eine erst jetzt in Paris erschienene höchst geschmackvolle

Passe, pour garnir l'intérieur de chapeaux,

was namentlich den Putzhandlungen zu empfehlen ist. Dasselbe befindet sich Neustädt'sche Kirchstr. Nr. 7, eine Treppe, ganz nahe den Linden.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudten-Str. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl

Schwarzen Glanz-Tafft u. Atlas,

die Robe 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 Thlr.

Die allerneuesten, glatten, gestreiften und karirten

Changeants,

die Robe 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Mantillen und Visites

nach den neuesten Pariser Façons gefertigt

in Tafft, Atlas, Moiree und ächtem Sammet,

à 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 Thlr.

Für Eltern, Erzieher und Jugendfreunde!

Bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheint so eben und ist durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, in Berlin durch die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.:

Jugend-Album.

Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise.

Von

Theod. Dielitz; Th. v. Gumpert; Fr. Güll; Franz Hoffmann; Friedr. Hoffmann; Erdm. Müller; E. Niendorf; Gust. Nieritz; Gust. Plieninger; Christoph v. Schmid; Schmidt; G. H. v. Schubert; Gustav Schwab; Carl Steiger; Carl Stöber, der Verf. „des armen Martin"; O. Wildermuth; Amalie Winter u. A.

36 Bogen gr. 8. Text mit 30 fein colorirten Bildern und Musikbeilagen.

Subscriptionspreis vierteljährlich nur ¾ Thlr. = 1 Fl. 12 Kr. rhein.

Das Jugend-Album wird in monatlichen Lieferungen von je 3 Bogen Text mit 2 fein colorirten Bildern und einer Original-Musik-Composition ausgegeben. — Die 4 ersten Hefte sind bereits erschienen und entsprechen gewiß jeder Anforderung sowohl in Beziehung auf Güte des Inhalts, als Schönheit der Bilder und der ganzen Ausstattung. — Dem ersten Hefte liegt ein ausführlicher Prospect bei.

Die mannigfaltigsten Kritiken haben es einstimmig ausgesprochen, daß diese Jugendzeitung allen Eltern und Erziehern mit vollstem Rechte als **nützlichste und beste Lectüre** für die Jugend empfohlen werden kann.

Beachtenswerth!

In allen Buchhandlungen — Berlin durch F. Geelhaar, früher Enslin'sche Buchh., Breite Str. Nr. 23. — Breslau durch G. W. Korn, — Leipzig durch Otto Spamer, — Königsberg durch Tag u. Koch, — Stettin durch L. Saunier ist zu beziehen:

Die Quelle

der

meisten Krankheiten neuerer Zeit.

Ein Wort über chronische Nervenleiden

und das

bewährteste Präservativ- und Heilmittel

gegen alle davon ausstrahlenden Beschwerden.

Laut beigedruckten Zeugnissen mit größtem Erfolge vielfach erprobt gegen:

Hypochondrie, Hysterie, Magenkrampf, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Epilepsie, Veitstanz, Bleichsucht, Gesichtsschmerz, Krämpfe und nervöse Schwäche überhaupt.

Mit einem Vorwort

von **Dr. med. Th. Fleischer,**

Mitglied der Facultät, praktischer Arzt, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes des Franz-Josef-Ordens, gewes. Chef-Arzt mehrerer K. K. Oesterr. Militär-Spitäler ꝛc.

Dieses viel verbreitete Schriftchen ist in 13. umgearbeiteter Auflage erschienen und sowohl durch alle Buchhandlungen Deutschlands, als auch des Auslandes zu beziehen, da es bereits in's **Italienische, Polnische, Holländische und Französische** u. s. w. übersetzt ist.

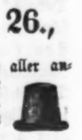
Der Herausgeber Dr. Th. Fleischer in Wien (Mariahülf Windmühlgasse Nr. 25 b) ist gern bereit, solchen Leidenden mit weiteren Mittheilungen zur Hand zu gehen, welche sich deßhalb direct in frankirter Zuschrift an ihn wenden wollen.

Preis nur 5 Sgr. — Nervenleidenden zur Beachtung empfohlen. — **Preis nur 18 Xr.**

Die Hutfabrik Brüderstr. 26.,

von F. W. Schultze,

empfiehlt ihr großes Lager moderner Pariser, sowie aller anderen Sorten Herrenhüte. Auch sind jetzt eine Partie feiner französischer Hüte mit ganz kleinen Fehlern billigst zu haben. Sämmtliche Hüte haben ein ausgezeichnetes Schwarz, für dessen Echtheit garantirt wird.



Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt u. nach der neuesten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76 parterre.

Elegante Damenhüte

in Seide von 2½ Rt., in Stroh von 17½ Sgr. an, in den neuesten Façons, so wie Bänder zum Garniren, zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

J. Speyer jun.,

Gr. Friedrichsstr. 172, zw. d. Jäger- u. Französischen Str.

E. Bunzel's pantachykalligraphische Schreiblehr-Methode.

Am 16. April

eröffne ich einen 5ten Cyclus von 15 Stunden, während welchen vermöge meiner eigens erfundenen obgenannten Schreiblehr-Methode Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schöne geläufige Handschrift beigebracht wird. — Das Honorar für den Cyclus beträgt wie bisher im kleinen Zirkel 15, im größern 10 und im größten 6 Thlr. Pr. Crt. — Die Aufnahme geschieht täglich bis zum 16. d. Mts. in meiner Wohnung: Friedrichsstr. Nr. 180. (Ecke der Taubenstr.) 1. Etage.

Eduard Bunzel,

öff. Lehrer d. Kalligraphie an d. k. k. Universität zu Prag.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16,

empfiehlt sein ganz neueinger. Hotel den geehrt. Reis. bei sehr soliden Pr. und prompter Bedienung, sämmtl. Bedienungsspesen werden in Rechnung gestellt. Bäder befinden sich im Hause.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16.

Die ganz elegant neueinger. Bade-Anstalt wird bestens empfohlen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Fanny Kann mit Hrn. L. Husland zu Neustadt-Ebersw.

Verbindungen.

Hr. L. Koffmann mit Frl. Rosalie Steinhardt hiers.; Hr. E. Rosenfeld mit Frl. Auguste Fonrobert hiers.; Hr. H. Große mit Frl. Ida Gosche zu Werneuchen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Reichenheim hiers.; Hrn. J. Hintz hiers.; Hrn. Christ zu Frankfurt a. d. O.; Hr. Prediger Manowski zu Zühlen; eine Tochter dem Hrn. F. Meyner hiers.; Hrn. H. Jacobi hiers.; Hrn. Pr.-Lieut. Schreiber zu Halle; Hrn. Pr.-Lieut. Troschel zu Spandau; Hrn. Prediger Reichenbach zu Wandlitz.

Todesfälle.

Den gestern Mittag 1 Uhr, nach längerem Krankenlager, in Folge einer Unterleibsentzündung erfolgten sanften Tod meiner geliebten Mutter, Sophie von Behr-Negendank, geborenen Freiin von Maltzahn, zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Neu-Strelitz, 5. April 1851.

von Behr-Negendank

auf Semlow,

Lieutenant im Königl. Preuss. Garde-Cuirassier-Regiment.

Hr. Professor Tissot dil Sansfin hiers.; Hr. Pharmaceut Witt hiers.; Hr. Dr. phil. Friedel hiers.; Hr. F. Schröder zu Graudenz; Hr. Apotheker Berend zu Strelitz; Frau Justiz-Amtmann Dickmann zu Deutsch-Krone; Hr. Prediger Jahr zu Neuzauche.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. April. Im Schauspielhause. 64. Abonnements-Vorstellung. Deborah. Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen, von S. H. Mosenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 10. April. Im Opernhause. 43ste Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: Fernand Cortez. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr.

In Potsdam. Einer muß heirathen! Original-Lustspiel in 1 Akt, von Wilhelmi. Hierauf: Der alte Magister. Schauspiel in 3 Abtheilungen, von R. Benedix. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 9. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Sgr. Labocetta: Edgardo.)

Donnerstag, den 10. April. Zum Erstenmale: Rübezahl und der Kegelspieler. Ein Mährchen in 5 Akten, von Ernst Raupach.

Freitag, den 11. April. Letzte Gastdarstellung der Kinder Wollrabe. Hierauf: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Akten, von J. Nestroy. (Hr. L'Arronge: den Seiler Strick.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 10. April. Gastspiel des K. Sächsischen Hofschauspielers Hrn. Räder aus Dresden. Zum Erstenmale wiederholt: Czaar und Zimmermann, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Albert Lortzing. (Van Bett, Hr. Räder, als Gast.) Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 11. April. Gastspiel des Kön. Sächsischen Hofschauspielers Hrn. Räder: Drei Frauen auf einmal, Posse in 1 Act, nach dem Französischen, von A. Cosmar. Hierauf, zum Erstenmal wiederholt: Graf Bukskin, Posse in 3 Acten, von G. Räder. (Hr. Räder, im ersten Stück: Godivet, im 2ten Stück: Oskar, als Gastrolle.)

Cirque National de Paris

Donnerstag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 13. April, unwiderruflich letzte Vorstellung,

Börse von Berlin, den 9. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 18¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	98⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	101¾ a 102 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅛ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 bez.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅜ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	96 bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	106½ B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40½ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ G.	do. Wittenb.	4	54 G. ½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	108¾ a 9½ bz.	do. Prior.	5	100½ bz. u. G.
do. Prior.	4	97½ B. bz.	Mecklenburger	4	29⅝ G.
Berl.-Hamburger	4	96¾ a 97 bz.	Niederschl. Märk.	3½	84 a ⅛ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102½ bz.	do. Prior.	4	95⅜ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	104¼ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ C.
Magdeburger	4	70½ a 71 bz.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27½ B.
do. Prior.	4	94 G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102¾ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅞ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118¾ a 119 b. B	Oberschl. Lit. A.	3½	118 a ½ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B	3½	110 a ½ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	104½ a ⅛ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅞ G.	Rheinische	4	66 bez. u. G.
do. do.	5	104½ G.	do. St.-Prior.	4	81 bez.
Crakau-Oberschl.	4	74½ G.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staatgar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	99 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	91½ G.	Stargard-Posen	3½	82 bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70½ bz. u. B.
Nordbahn	4	38¼ a ⅛ bz. B.	do. Prior.	4½	100½ a ½ bez.
do. Prior.	5	97½ G.	Wilhelmsbahn	4	75½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 a ½ bz.	Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111¼ G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 B.
do. do. do.	4½	96¾ a 97 bez.	poln. Bank-C. L. A	5	94⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99½ B.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅝ bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¾ G.
poln. Pfandbr. alte	4	93¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅜ bez. u. G.
do. do. neue	4	93¾ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	82¾ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Auf die an der Börse bekannt gewesene höhere Rente-Notirung von gestern (93. 35) erfuhren die meisten Effecten eine zum Theil erhebliche Steigerung, doch war das Geschäft im Allgemeinen nicht umfassend.

Berliner Getreidebericht vom 9. April.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. Juni/Juli	10⅛ B. 10 1/12 G.
Roggen do. do.	30⅛ a 33	pr. Juli/Aug.	10⅛ B. 10⅛ G.
per Frühjahr	30⅛ bz. u. B. ⅛ G.	pr. Aug./Spt.	10⅛ B. ⅛ G.
82. p. Mai/Jun.	31 a 30¾ bz. u. B.	pr. Spt./Okt.	10 5/12 B. ⅛ bz. u. G.
pr. Juni/Juli	32 bz. u. B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juli/Aug.	32½ bz. u. B.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58 — 60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Hafer loco u. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15 B.
50 pr. Frühjahr	19¾ B. ½ G.	pr. April/Mai	15 a 14 11/12 bz. G. 15 B
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15⅛ B. 15 1/12 G.
Rüb-Oel loco	10 bz.	pr. Juni/Juli	15 5/12 B. ⅛ G.
pr. April/Mai	10 B. 9 11/12 bz. u. G.	pr. Juli/Aug.	15⅝ B. ½ G.
pr. Mai/Juni	10 B. 9 11/12 G.		

Roggen matter, auch Spiritus flauer. Rüböl unverändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 7. April.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt.; Roggen 1 Rt. 13 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 1 Rt. 6 Sgr. 11 Pf.; Hafer 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf. und 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 10 Sgr.; große Gerste 1 Rt. 5 Sgr.; Hafer 28 Sgr. 9 Pf., auch 25 Sgr.; Erbsen 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 5. April.

Das Schock Stroh 9 Rt. 10 Sgr., auch 8 Rt. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 8. April. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1272. Nordbahn 135. 1839r Loose 121. Lombardische Anleihe 95⅞. Mailänder —. London 12,58. Amsterdam 184½. Augsburg 132½. Hamburg 195½. Paris 156½. Gold 38. Silber 32½. Coupons 7. — Valuten, Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 8. April. Nordbahn 39¾. 4½% Metall. 63½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1161. 1834r Loose 153½. 1839r Loose 91½. Span. 36. Badische 32½. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 90½. London 118½.

Hamburg, 8. April. Berlin-Hamburg 95½. Köln-Minden 103½. Magdeburg-Wittenberge 53½. London geblieben. Roggen fester. Oel 20½, matt, pr. Oct. 21.

Paris, 7. April. 3% 57,30. 5% 92,95.

London, den 7. April. Consols 96⅜ a 96½, pr. Mai 96½. Kornmarkt flau.

Amsterdam, den 7. April. Int. 57½. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coupons —. Spanische 35½. 2½% Metall. 37⅜. do. 5% —. 5% neue Metall. 77⅜. Port. —. Russ. (neue) 95½. Stieglitz 86½. Reps pr. Frühjahr 56, pr. October 55. Rüböl pr. Frühjahr 32½, pr. October 33. Roggen preishaltend.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 8. April. Leipzig-Dresden 140 B. 139½ G. Sächsisch-Baierische 83 B. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24 B. Magdeb.-Leipzig 215 B. Berlin-Anhalter 108½ B., 108 G. Köln-Mindener 104½ B., 104 G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 117½ B. Preuß. Bank-Antheile 96 B. Oester. Banknoten 77½ B., ½ G.

Paris, den 6. April. (Sonntag.) Rente etwas weniger fest, 92,95 ohne Geschäft. Nichts Neues.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 8. April. Weizen nichts gehandelt.

Roggen einiges gehandelt, blieb zu den Notirungen noch angeboten, zur Stelle 31½ a 32½ Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½ Rt. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31¾ Rt., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Rt., pr. Juli — August 82 Pfd. 32½ Rt., pr. September — October 82 Pfd. 33½ Rt.

Rüböl schwaches Geschäft, zur Stelle 9⅞ Rt., pr. April — Mai 9⅞ Rt. B., pr. September — October 10½ a ½ Rt. bez.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco mit Faß 23¾ a 24 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23¾ a 24 % bez., pr. Mai — Juni mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 22½ % bez.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 53, Roggen 32 a 34, Gerste 24 a 25, Hafer 18 a 20, Erbsen 38 a 42 Rt.

Breslau, den 7. April. Reichliche Zufuhren von Getreide, zu den alten Preisen gekauft, besonders gefragt war Weizen zu eher besseren Preisen, Weizen weißer 46 — 57 Sgr., gelber 45 — 56 Sgr., exquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher. Roggen fest, doch nur feinere Gattungen, ordin. unbeachtet, bezahlt wurde 88 Pfd. 42½ Sgr., 87 Pfd. 41½ Sgr., 86 Pfd. 40 a 40½ Sgr., 85 Pfd. 39 Sgr., 84 Pfd. 38 Sgr., 83 Pfd. 37 Sgr., 82 Pfd. 36 Sgr. Gerste gut zu placiren, geringe 27 — 29 Sgr., mittel 29½ — 31 Sgr., feine 31½ — 32½ Sgr., allerbeste 33 Sgr. Hafer sehr matt und billiger, 23 — 25 Sgr. Saamen-Hafer a 26½ — 28½ Sgr. Kocherbsen eher mehr Frage, von 40 — 46 Sgr. bez.

Oelsaaten ohne Angebot, Leinsaat 60 — 70 Sgr., Saatlein von 75 — 87 Sgr. G., Pernauer Leinsaat 1850r 11 Rt., Rigaer 1849r 7½ B.

Kleesaat ohne Geschäft, Offerten schwach bei schwachem Begehr. Rothe ord. 6½ — 7½ Rt., gute ord. 7⅞ — 8½ Rt., mittel 8⅞ — 9½ Rt., gut mittel 9⅞ — 10½ Rt., fein mittel 10½ — 10⅞ Rt., und fein 11 — 11½ Rt., weiße ordin. 4 — 6 Rt., gut ord. 5½ — 6 Rt., mittel 6½ — 7 Rt., gut mittel 7½ — 8 Rt., fein mittel 8½ — 9½ Rt., und feine 9½ — 10½ Rt.

Spiritus loco 6⅞ Rt. bez. u. G. Lieferungsgeschäfte können nicht zu Stande kommen, da Abgeber zu hohe Preise fordern.

Rüböl in loco 11 Rt. B., 10½ a 10⅔ Rt. G. Lieferung ganz ohne Handel.

Zink 4½ Rt. loco zu bedingen.

Magdeburg, 8. April. Weizen 44 a 36 Rt., Roggen 33½ a 32 Rt., Gerste 29 a 27 Rt., Hafer 23½ a 21 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 21 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Preßburg, 1. April. Der Anbau der Sommersaaten ist noch nicht beendet, die Zufuhren dennoch erheblich, da die günstige Aussicht auf eine gute Ernte, wozu die Saaten die beste Hoffnung geben, die Producenten zum Verkauf anspannen.

Die Spekulanten bieten vergebens ihre namhaften Vorräthe aus. Am heutigen Markt wurden ca. 2800 Mtz. div. Früchte verkauft, wobei Gerste des besten Absatzes sich erfreute.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 7. April 1851.

April 6.: Schiffer Jarius von Künitz nach Berlin an Ordre mit 13 Roggen und 35 Gerste. Schiffer Duise von Stettin nach Ruppin an Haack mit 100 Hafer. Schiffer Kuntz von Greifswald nach Potsdam an Frank mit 100 Hafer. Schiffer Schellmann von Posen nach Berlin an Latz mit 62 Weizen und 28 Roggen. Schiffer Bellack von Schrimm nach Berlin an Levin mit 28 Weizen und 50 Roggen. — April 7.: Schiffer Kuntz von Stralsund nach Berlin an Ordre mit 100 Gerste. Schiffer Ketelbötcher von Stettin nach Berlin an Held mit 1200 Mehl. Schiffer Düsterhöft von Posen nach Berlin an Latz mit 90 Roggen. Schiffer Lau von Wollgast nach Berlin an Philipp mit 80 Gerste. Schiffer Busch von Oberstitzkow nach Berlin an Joachimssohn mit 140 Spiritus. Schiffer Wergin von Stettin nach Berlin an Schöneberg mit 53 Spiritus. Schiffer Müller von Landsberg nach Magdeburg an Hirsch mit 118 Spiritus. Schiffer Wegener von Stettin nach Berlin an Oehme mit 95 Hafer. Zusammen 103 Weizen, 168 Roggen, 215 Gerste, 295 Hafer, 1200 Mehl, — Rüböl, 311 Gebinde Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. April Abends 9 Uhr	28 Zoll 5/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 9. April Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3/10 Linien	+ 7½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 6/10 Linien	+ 11½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Aus Oesterreich. I.
Amtliche Nachrichten.
Zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die „A. A. Z." über die Handelsfrage. Zweite Kammer. Hiesige Presse. Vermischte Notizen. Zur kirchlichen Frage. — Potsdam: Städtische Finanzen. — Belgard: Adresse. — Lauenburg: Gemeinderath. v. Selchow. — Posen: Festungsbau. Zur Fremden-Polizei. — Wongrowiec: Errichtung eines Gymnasiums abgeschlagen. — Kosel: Geldfund. — Glogau: Verein zur Vorbereitung christl. Erbauungsschriften. — Pleß: Rückkehr der fürstl. Herrschaften. — Erfurt: Assisen. — Vom Rhein: Zur politischen Stimmung. Gemeinderath.
Wien: Gerüchte. Börse. Notizen. — München: Der Landtag verlängert. — Kassel: Vermischtes. — Fulda: Lehrer Volkmar. — Dresden: Eisenbahn. Kammern. — Gotha: Ehrenzeichen. — Hannover: Batterie in Bremerhafen. Landschaften. — Fürstenthum Lippe: Proteste. — Oldenburg: Staatsministerium entlassen. — Altona: Eisenbahn-Angelegenheit. — Kiel: Reventlou.
Ausland. Frankreich. Paris: Zustände. Molés und Guizot's Bemühungen in Sachen der Fusion; Ansicht über das Scheitern aller Ministerial-Combinationen; Osterferien beansprucht; Tel. Dep.
Portugal. Lissabon: Scenen aus der Pairskammer.
Schweiz. Bern: Wirthshausgesetz vorberathen. — Solothurn: Kirchliches. — Aarau: Verfassungsrath.
Dänemark. Kopenhagen: Personal-Notizen.
Galizien. Krakau: Organisations-Commission.
Erste und zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.